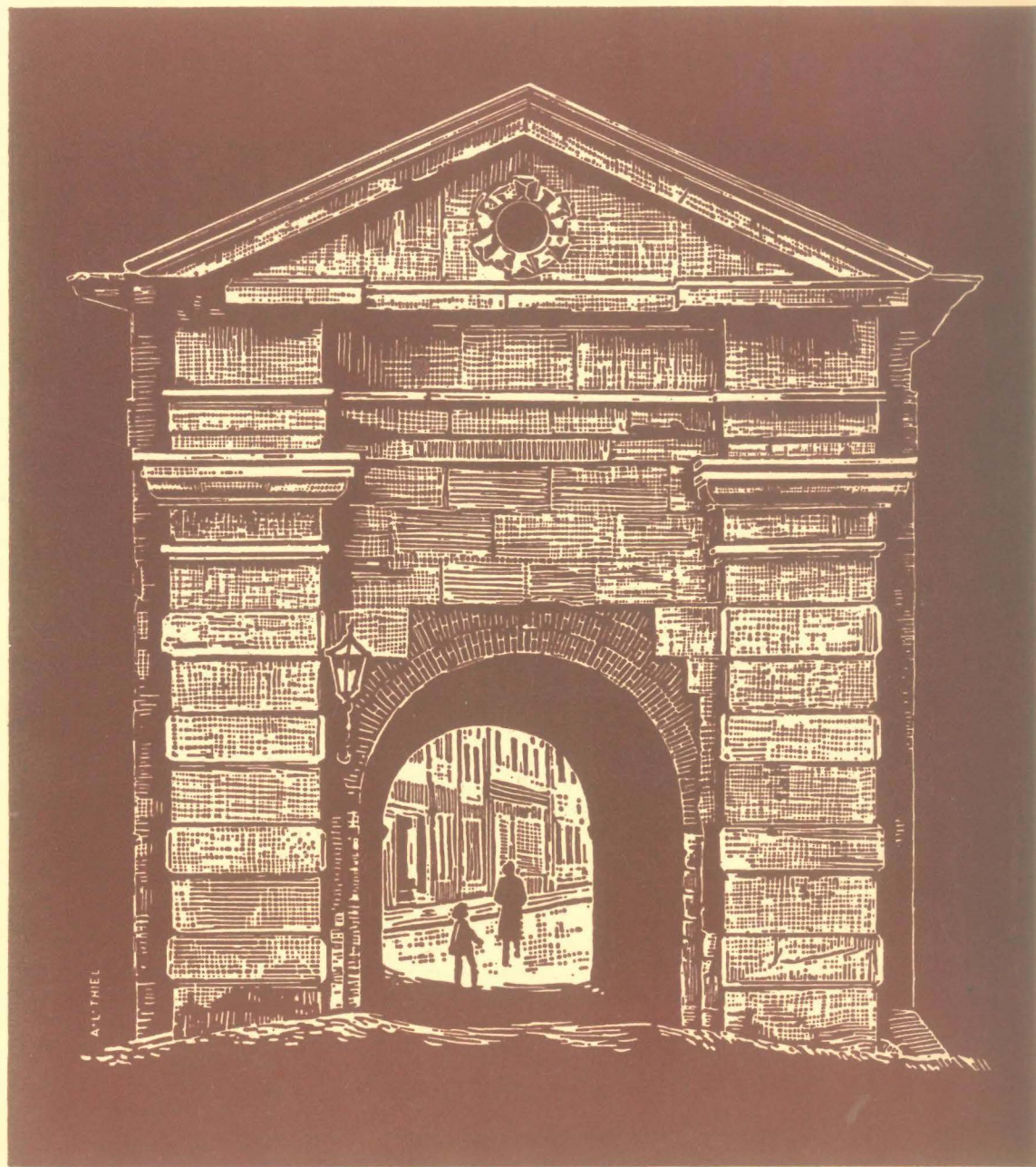


F 6711 E

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

31. JAHRGANG

HEFT 5

MAI 1965

Landes- u. Stadt Bibl.
Düsseldorf



RHEIN - RUHR

GETRÄNKEVERTRIEB GMBH

DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156

TELEFON 44 39 96

● Aus Spargeld
wird
Vermögen



Stadt-Sparkasse Düsseldorf



Carl Weber & Söhne

Das große Autohaus

Hauptfiliale: Kettwiger Straße / Ecke Höherweg

FORD-HAUPTHÄNDLER

Himmelgeister Straße 45: Hauptverwaltung und Reparaturwerk

Karl-Rudolf-Straße 172: Ausstellungslokal

Ruf: Sammel-Nr. 33 01 01



Dieses denkwürdige Ereignis ist heute Anlaß, allen Kunden unseres Hauses für stetes Vertrauen und langjährige Treue aufrichtigen Dank zu sagen.

Wir versichern Ihnen, daß wir anläßlich unseres Jubiläums besondere Anstrengungen machen, Ihnen für das kommende Osterfest überzeugend günstige Geschenkmöglichkeiten zu bieten.

Uhren jeder Art kaufen Sie auch heute und morgen wirklich vorteilhaft bei **Wedemeyer** dem großen Uhrenfachgeschäft mit 75-jähriger Tradition.

Düsseldorf · Jakobstraße 26 · Breite Straße 5

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Jetzt och in de Altstadt
Victoria Versicherung



Generalagentur
K. H. SÜTTENBACH
DÜSSELDORF
Bolkerstraße 54 Telefon 27003

auch Kraftfahrzeugfinanzierungen

DREI BÜCHER D E S MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Otto von Bismarck: **Über die Natur.** Betrachtungen über Tiere, Pflanzen, Landschaften etc., Ln. DM 12,80

Zwanzig Jahre danach. Eine deutsche Bilanz 1945-1965. 38 Beiträge deutscher Wissenschaftler, Schriftsteller und Publizisten. Ln. DM 19,80

Ernst v. Salomon: **Die schöne Wilhelmine.** Ein Roman aus Preußens galanter Zeit. Ln. DM 20,—

In der Zeit vom 16. März bis 15. April 1965 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:

am 28. März Kaufmann Albrecht Königstein
am 7. April Rentner Peter Glasmacher – *Gründungsmitglied*

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Mai 1965

1. Mai	Kaufman Fritz Boes	55 Jahre
1. Mai	Unternehmer Peter Nöcker	70 Jahre
2. Mai	Konrektor Alexander Rath	60 Jahre
2. Mai	Kaufmann Paul Gebhardt	55 Jahre
4. Mai	Anstreichermeister Hubert Franken	75 Jahre
4. Mai	Ingenieur Leo Meves	60 Jahre
5. Mai	Hotelier Gerhard Günnewig	60 Jahre
6. Mai	Kaufman Karl Daemisch	60 Jahre
6. Mai	Kaufman Fritz Luhmann	60 Jahre



DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Koyermann

KOKS
im Sommer billiger
Vertretung für
BP-HEIZÖLE

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

AmCom

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54



STUBS ein gutes Bier

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genieß!

23. Mai	Facharzt Dr. Alfred Consten	70 Jahre
23. Mai	Ingenieur Ernst Brand	60 Jahre
23. Mai	Bankbeamter Willy Breitkopf	50 Jahre
23. Mai	Gastwirt Clemens Esser	55 Jahre
9. Mai	Schneidermeister Ratsherr Karl Schracke	60 Jahre
9. Mai	Direktor Alfons Berg	60 Jahre
14. Mai	Regierungsrat Hermann Pick	55 Jahre
14. Mai	Vermessungsgehilfe Karl Heinz Wittmann	50 Jahre
16. Mai	Kaufmann Hermann Pickert	88 Jahre
17. Mai	Brauereidirektor Otto Müller	70 Jahre
18. Mai	Architekt Hanns Rüttgers	60 Jahre
19. Mai	Kaufmann Georg von Walthausen	70 Jahre
20. Mai	Musikreferent der Stadt Düsseldorf Dr. Julius Alf	50 Jahre
20. Mai	Kaufman Hans Probst	50 Jahre
23. Mai	Kaufmann Karl Schlösser	70 Jahre
27. Mai	Direktor Hermann Smeets	55 Jahre

In allen Geldfragen zu Ihrer Bank

WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7

DEPOSITENKASSEN:

BILK, Corneliusstraße 77
DERENDORF, Münsterstraße 88
FLINGERN, Grafenberger Allee 149
MITTE, Klosterstraße 73-75

DIE PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG IHRES Betriebsausfluges

übernimmt

AUTOBUSBETRIEB

4 Düsseldorf

Bismarckstraße 45
Tel. 2 96 97 + 8 13 18

Adolf



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Das Fachunternehmen mit größter Ibach-Auswahl
Heinrich Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

28. Mai Fabrikant Paul Klees 75 Jahre
31. Mai Leiter des Dumont-Lindemann-Archivs Kurt Loup 50 Jahre

Geburtstage im Monat Juni 1965

1. Juni Schriftleiter Dr. Rudolf Weber 70 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!

*In der Monatsversammlung vom 6. April 1965 wurden folgende Heimatfreunde
in den Heimatverein aufgenommen: :*

Antonczyk, Kurt
Comp, Willy
Deselaers, Hans Jakob
Geilen, Josef
Gürich, Helmut
Gürich, Walter
Hartmann, Hans
Dr. Heil, Hans B.
Kall, Heinz

Maler
Kaufmann
Augenoptikermeister
Dir. d. Stadt-Sparkasse
stud. ing.
Maschinen-Ing.
Kaufmann
Bankier
Kaufmann

Düsseldorf, Ackerstr. 28
Düsseldorf, Graf-Redke-Str. 64
Düsseldorf, Kaiserswerther Str. 64
Düsseldorf, Erwin-von-Witzlebenstr. 3
Düsseldorf, Schlesische Str. 98
Düsseldorf, Schlesische Str. 98
Düsseldorf, Sternstr. 76
D'dorf-Stockum, Wilh.-Busch-Str. 5
D'dorf-Oberkassel, Wildenbruchstr. 276



... ein Begriff

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schönste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI
Klein

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



fragen Sie
BERGES

wenn Sie
schöner wohnen
wollen

Düsseldorf
am Ende
der Flingerstr.

*das Haus
der guten Möbel*

Krempel, Herman
Linz, Dietrich
Melcher, Walter
Möhring, Alois
Pfaffenholz, Heinz Horst
Pfaffenholz, Heinrich
Papen, Heinz
Plock, Dr. Walter
Teschen, Michael
Tillmann, Karl Heinz
Horhäuser, Wilhelm
Streib, Bobby
Weidmann, Heinz Herbert

Reisebüro-Direktor
Pastor
Metzgermeister
Architekt
Kaufmann
Kaufmann
Tankstellenpächter
Arzt
Schreiner
Malermmeister
Kaufmann
Gastwirt
Hotel-Kaufmann

Düsseldorf, Kreuzstr. 26
Düsseldorf, An der Thomas-Kirche 37
D'dorf-Lierenfeld, Memelstr. 14
Düsseldorf, Humboldtstr. 40/42
Düsseldorf, Schützenstr. 52
Düsseldorf, Worringerstr. 63
D'dorf-Oberkassel, Joachimstr. 2
Düsseldorf, Dorotheenstr. 84
Düsseldorf, Reichsgasse 14
Düsseldorf, Pionierstr. 35
Düsseldorf, Simrockstr. 8
Düsseldorf, Planetenstr. 28
Düsseldorf, Brunnenstr. 43

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 **Inh. Bert Rudolph** Am Worringerplatz · Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373

DAHMEN

WILLY + MAGDALENE SCHEFFER

Werkstätten für feine Polstermöbel
Raumgestaltung – Dekorationen – Kunst
Antiquitäten – Kupferstiche
Düsseldorf, Pempelforter Str. 44, Tel. 351626



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.

TAG
und NACHT
den gleichen
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen !

Wir bleiben bei unserem

Frankenheimer **Alt**

Gebrüder's Alt

Düffel-Alt

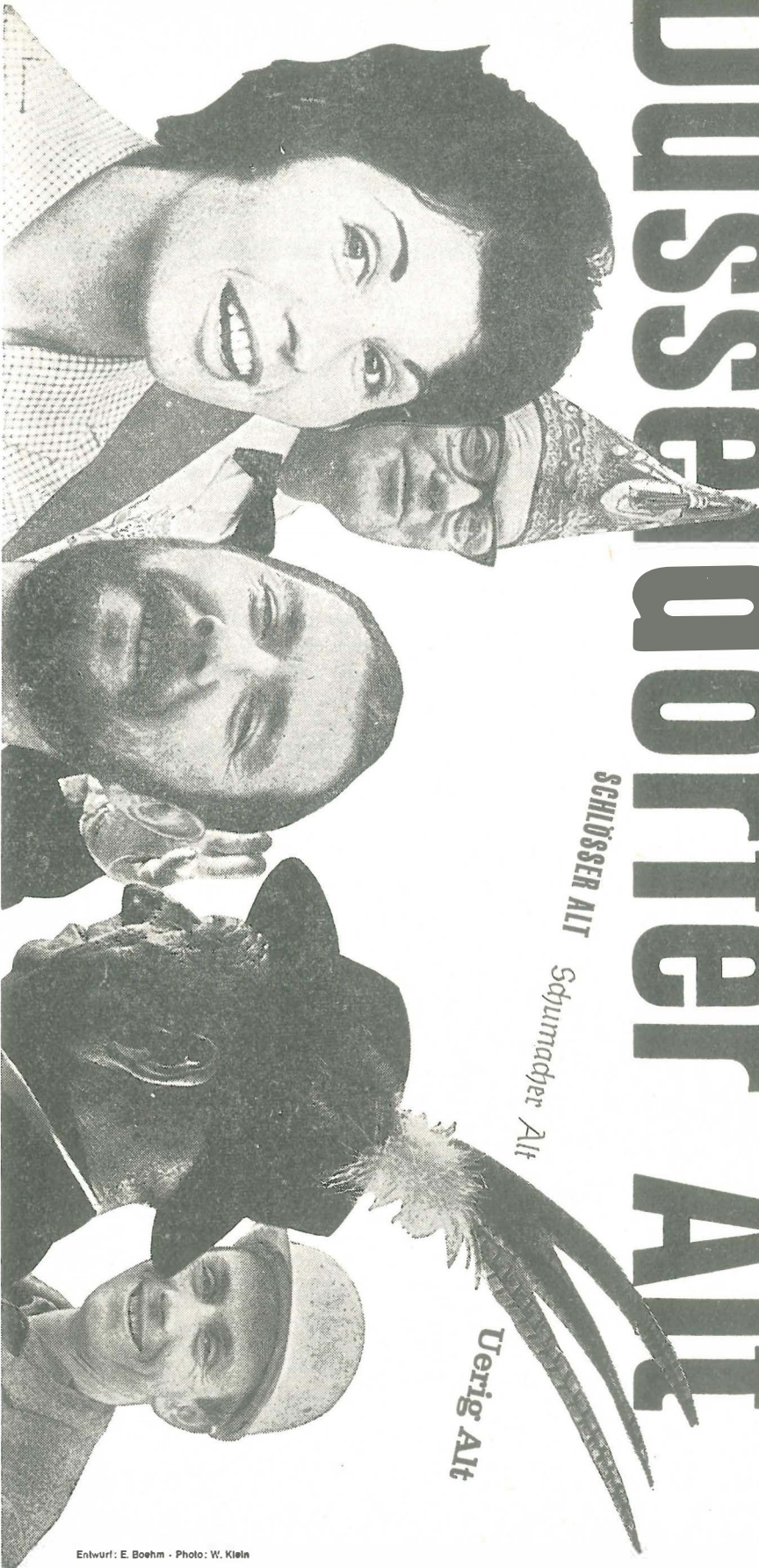
Dielerich-Alt
Gebrüder's Alt

Düsseldorfer Alt

SCHÜSSER Alt

Schumacher Alt

Uerig Alt



Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

2. Februar

In einem allumfassenden Vortrag sprach unser Gründungsmitglied Dr. August Dahm über die Geschichte des Karnevals, die weit in die vorchristliche Zeit zurückgeht. Einiges wußten wir. Doch die meisten Daten und Ereignisse, die der Redner darlegte, waren wohl allen Hörern unbekannt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir „Hujo“ Cremer, Vorsitzenden des Karnevalsausschusses empfehlen, Dr. Dahm zu bitten, dieses tiefgründige Referat im Spätherbst nochmals, und dann geschlossen, vor den Mitgliedern aller närrischen Düsseldorfer Brauchtumsvereine halten zu lassen.

Schon die Römer begingen am Tag des wachsenden Lichtes fröhliche Feste eigener Prägung zu Ehren des Gottes Saturn. Danach stieg im Frühlingsmond in allen Häfen dieses gewaltigen Mittelmeerreiches die nächste buntfarbene Festivität. Die prächtig geschmückten Schiffe wuden als Carrus navalis – daraus entwickelte sich der Name Karneval – an Land gebracht und auf Räder gesetzt. Anschließend rollten sie genau wie unsere Ro-

senmontagswagen umher. In Rom und gleichfalls in Kleinasien vollzogen sich, wie der Redner darlegte, die merkwürdigsten Bräuche, die auf die Mythologie jener Epoche zurückgingen.

Unsere germanischen Vorfahren huldigten dem erwachenden Frühling in Form kleiner Puppen, die späterhin, genau wie unser Hoppediz, wieder beseitigt wurden. Am großartigsten aber ließen sich diese Feste in den norditalienischen Stadtstaaten an. Hier statteten die prunkliebenden Fürsten derartige heitere Feierlichkeiten mit einem für unsere Begriffe unvorstellbaren Prunk aus. Neben manchem anderen schmückten sie die Fahrzeuge mit zahlreichen brennenden Kerzen. Ein solches flackerndes Licht trägt heute noch der Zeremonienmeister der Reserve auf den Herrensitzungen in der Hand quer durch den Saal, wenn er die einzelnen Redner in die Bütt holt. Es gebe überhaupt, sagte Dahm, bei dieser Gelegenheit eine sinnverwirrende Fülle derartiger Gepflogenheiten.

Einst wies auch unser rheinischer Karneval, und das



Lindner Falzlos-Alben – Lindner Normal-Alben

erhältlich bei:
Briefmarken-Fachgeschäft

G. Hodske

Düsseldorf, Adlerstraße 65



Wegen Geschäftsaufgabe ➤ Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit!

Erstklassige Halbdaunen- und Daunenoberbetten direkt ab Fabrik!
PRIMA AUSSTEUERWARE. – Garantie-Inlett in allen modernen Farben.

1 Oberbett 130/200 6 Pfd. Halbdaunen statt DM 125,- **jetzt nur DM 75,50**
1 Oberbett 140/200 7 Pfd. Halbdaunen statt DM 134,- **jetzt nur DM 84,50**
1 Oberbett 160/200 8 Pfd. Halbdaunen statt DM 149,- **jetzt nur DM 93,50**
1 Kopfkissen 80/80 2 Pfd. Halbdaunen statt DM 37,- **jetzt nur DM 24,00**

1 a DAUNENOBERBETTEN in gleicher Größe, jedoch mit 5,6 und 7 Pfd. Daunenfüllung kosten je Bett DM 30,- mehr. – Unbedingtes Rückgaberecht. Nachnahmeversand. Porto u. Verpackung frei.

Betten-Fass 293 Varel i.O., Stettiner Straße

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



**Sparen
bringt Freude
selbst dem
kleinsten
Mann**

COMMERZBANK SEIT 1870

Hauptgeschäft Düsseldorf,
Breite Straße 25
Zweigstellen
überall in der Landeshauptstadt



war noch so zu Zeiten Jan Wellems im Herzogsschloß am Rhein, manche antike Züge auf. Sie verschwanden späterhin. Denn der Fastelabend unserer Zeit gilt erst als ein Kind des 19. Jahrhunderts.

9. Februar

Wenn die berühmte Herrensitzung der Jonges steigt, dann sind auch die Mitglieder, die man sonst nur alle Jubeljahre innerhalb unserer Gemeinschaft sieht, zur Stelle. Genau so war es an diesem Abend im rappellvollen Messerrestaurant, allwo Düsseldorfs glänzendster Büttenredner, Willy Busch geheißten, souverän das Zeppter schwang. Zwar hatte der gute Willy einen recht bösen Sommer im Krankenhaus verbracht. Aber nun war er, zum mindesten optisch betrachtet, auf Draht. Er war überschäumend vor Spaßvergnügen die unumstrittene Hauptperson des Abends. Geistfunkelnd wie Harry Heine und zungenfroh wie eine Marktfrau vom Karlplatz, um den sich alles drehte.

Es ging hier wirklich rund, und man wird weitherum suchen müssen, um einen derartig schlagfertigen Pritschenschläger zu finden, der beinahe fünf Stunden lang sein Volk zum überquellenden Jauchzen brachte. Dank Dir Willy Busch für diesen grandiosen Abend, der die kühnsten Erwartungen übertraf.

Das Beste vom Besten an Sängern und Büttenrednern war an diesem 9. Februar zur Stelle. Dazu gehörten weiter die Prinzenjungen, das 1. vaterstädtische Fanfarenkorps und die Polizeikapelle. Es gab die begehrten „Neger“, sprich Blootwoosch met Òlk on Mostert am rotweißen Band für Gerechte und Ungerechte mit Einschluß des daseinsfrohen jungen Prinzen Willy V. und dem jooden Stück von einer Venetia-Sylvia. Zu den Wöschkes wurde großzügig aus dem „Kabüffke“ noch Schabau spendiert, den der närrische Präsident hoch herausstrich, justament, wie der Bäcker seine teuren Bröt-

Fortsetzung Seite XIV ►



DÜSSELDORF

Friedrichstraße 9 · Telefon 8 16 66

Hunsrückstraße 52 · Telefon 2 95 90

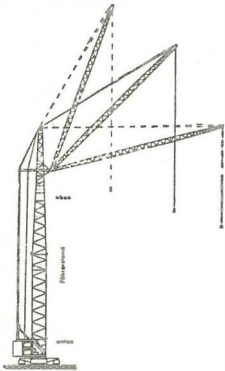
Knusprige Brathendl
auch zum Mitnehmen
in der praktischen Warmhaltepackung

*Wenn's
etwas Gutes
sein
soll*

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Düsseldorf, Schadowstraße 31-33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



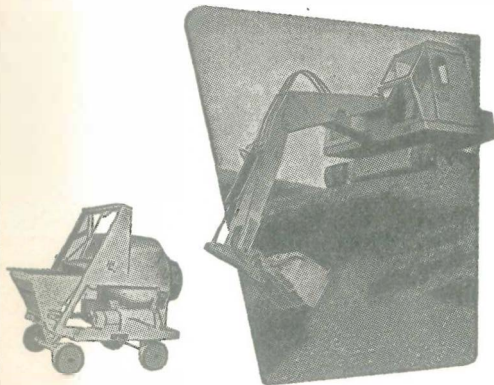
Unterschätzen Sie nicht den Wert moderner Baugeräte
 Überschätzen Sie nicht die Anschaffungskosten,
 . . . sondern verlangen Sie eine klar gegliederte, übersichtliche Kostenberechnung über Anschaffungs- und Betriebskosten für

HÜNNEBECK- Schalungsträger

Nur zwei Bauelemente! Geringer Raumbedarf, einfachste Lagerhaltung

LIEBHERR-

- Krane - Mischer - Bagger -



HANS WARNER BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE

Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger
 Werksvertretung für Liebherr-Krane - Bagger und Mischer
DUSSELDORF-BENRATH

Heinrich-Schütz-Straße 7

Ruf 7 14 04

BAU- UND STUCKGESCHÄFT

Umlauf & Sohn GmbH.
 DUSSELDORF, LIEBFRAUENSTRASSE 12
 Ruf 76 21 37

Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen
 Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 441797 · Kaiserstraße 30

Gerhard Lavallo

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DUSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 78 39 87

West Gerüstbau

Gerüstbau in Holz und Stahl

Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. ü. 8 08 18
 Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82

GEORG SCHULHOFF

Dipl.-Ing.

DUSSELDORF

Heizungsanlagen

san. Installationen

Lüftungsanlagen

Gogrevestr. 1 · Telefon: 334593

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORF ERJONGES«
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXI. JAHRGANG

MAI 1965

HEF 75



*In diesem
Zimmer des
Brentanohauses
wohnte Goethe
während seines
Besuchs im
Rheingau-
städtchen Winkel.
An dem kleinen
Schreibschrank
in der Fenster-
ecke schrieb der
hohe Gast
unvergängliche
Dichtung*

Joseph F. Lodenstein

Nachdenklicher Besuch im „lieben langen Winkel“

Im „lieben langen Winkel“, unterhalb vom Johannisberg im Rheingau, besuchten wir zuletzt vor fünf Jahren das Brentano-Haus. Spielt doch der Ort nicht allein in den Annalen des Weinbaues, sondern auch in der Literaturgeschichte eine beträchtliche Rolle. Aber wem ist schon der Name Brentano heute noch geläufig oder gar ein Begriff?! Daß das gediegene langgestreckte Haus mit seinem prächtigen vorkragenden Mansardendach einmal sommerliches Gasthaus der rheinländischen Romantik und Treffpunkt bedeutender Geister war, wissen, abgesehen von den Fachleuten nur mehr wenige. Wäre es anders, dann hätte die damalige Eigentümerin, Frau Marga von Brentano, sicherlich nicht die bange Sorge um die nackte Erhaltung des arg gefährdeten Hauses zu bekümmern brauchen. Dann hätte es sich wohl längst herumgesprochen, daß das schadhaft gewordene Dach die Existenz des ganzen Gebäudes gefährdete, dessen Fortbestand vom ‚Volk der Dichter und Denker‘, zumal im Zeitalter der Zerstörungen gesichert werden mußte.

Frau von Brentano war als eine geborene Margarethe von Heister Enkelin von Andreas Achenbach, so daß wir bei einem ersten Besuch erklärlicherweise viel damit zu tun hatten, familiengeschichtliche Zusammenhänge und Verhältnisse zu vergegenwärtigen. Sie heiratete den der Düsseldorfer Garnison zugehörigen Rittmeister Franz von Brentano, Urenkel desjenigen Franz Brentano, der im Jahre 1804 das Winkeler Anwesen kaufte und älterer Stiefbruder des Dichters Clemens Brentano war.

Jeder für geistige Atmosphäre empfindsame Besucher des Hauses wird beim Durchschreiten der Räume und schon im Treppenhaus den Hauch des genius loci verspüren, mehr und fühlbarer vielleicht als in andern historischen

Gebäuden. Denn hier ist noch echter unveränderter historischer Zustand; Mobiliar, Möbelbezüge, Bilder, selbst die Tapeten und die Möblierungsordnung beließ man, schonend und pflegend, im überlieferten Zustand. Ausgenommen ein paar Nutzräume für den täglichen Bedarf der Inwohner.

Der Prunkraum des Hauses ist der „Saal“, an dessen Längsseite vier Kabinette liegen, aus deren Türen – das mag besonders vor dem Frühstück vergnüglich anzusehen gewesen sein – die Gäste einzeln heraustraten, um die Toiletten-Appartements aufzusuchen oder sich zu gesellschaftlichem Beisammensein einzufinden. Im September 1814 gehörte Goethe zu den Gästen und bewohnte eines der Kabinette, das sich heute noch fast wie unberührt seit damals dem Besucher darbietet. Da ist noch der alte Schreischrank, als wäre der Dichter des „Westöstlichen Divans“ eben erst davon aufgestanden, und die Wände sind noch mit derselben handgemalten Tapete, die man vor hundertfünfzig Jahren aufklebte, bekleidet. Sie ist unverbleicht wie die kattunen Vorhänge an Fenstern und Kleiderspind. In einem Rähmchen hinter Glas hängt da das viel berühmte Stammbuchblatt Goethes für Franz Brentano: „Wasserfülle, Landesgröße, / heit’ren Himmels frohe Bahn. / Diese Wellen, diese Flöße / landen auch in Winkel an.“ Hinter einer Tapetentür liegt der kleine Schlafraum, der ebenfalls unverändert blieb. Wahrscheinlich haben wir es hier mit der einzigen originalen Goethe-Stätte im Westen zu tun.

Den einst über fünfzig Meter langen, vom Haus zum Rhein führenden Weinlaubengang, den allerdings die moderne Verkehrsplanung arg verkürzte, ist Goethe oft gegangen, worüber uns Antonie Brentano so originell berichtet:

„Jeden Morgen zog er da seinen weißen flannelten Schlafrock an, legte die Hände auf den Rücken und wanderte den langen Bogengang, der fast bis an den Rhein reichte, auf und ab. Während diesem Gang war er nicht gern gestört und gab kaum Antwort, wenn er gefragt wurde . . .“ und weiter lesen wir: „Zu Tische zog er sich dann immer sehr sorgfältig an und war dann ganz herablassend. Er schöpfte sich immer seinen Teller schrecklich voll Speisen, die er aber meistens liegen ließ, ohne sie zu genießen, was mir als Hausfrau immer das unbehagliche Gefühl hervorrief, als sei ihm nichts gut genug zubereitet. Von unsrem guten Rheinweine konnte er aber ganz fürchterlich viel trinken, besonders von dem 11er. . .“

Das „rote Zimmer“ ist das eigentliche Brentano-Kabinett. In ihm sind die Familienmitglieder im Bilde dargestellt und auch stehen da noch die alten brentanoschen, mit rotem geößtem Sammet überzogenen Möbel; der Teppich ist noch derselbe wie ehemals und ebenso sind Tapete und Fenstervorhänge seither immer noch dieselben. Wir sind bei der Familie Brentano zu Hause, geradezu im intimsten Familienkreis, aus dem aber die Bildnisse des Dichters Clemens Brentano und seiner temperamentvollen Schwester Bettina hervorleuchten und für uns so transparent zu werden scheinen, als ob aus ihnen das ganze romantische Leben am Rhein im Anfang des vorigen Jahrhunderts erwachen wollte.

Wir glauben Achim von Arnims Briefjubel zu hören: „Das Leben war frisch angebrochen, wie die echte Quelle des rheinischen Weins.“ Uns kommen Briefe jener schreibseligen Zeit in den Sinn. „Der Clemens wird allemal ein Narr, wenn er an den Rhein kommt“, lesen wir bei Bettina, und an den geliebten Bruder schrieb sie einmal: „. . . Ich war bei der Günderode, als ich von Eurer Begleitung nach dem Mainzer Schiff zurückkam, ich lachte, und sie lächelte, wie ich ihr die Beschreibung machte von Euch zwei, wie Arnim so schlampig in seinem weiten Überrock . . . Du so fein und elegant, mit rotem Mützchen über Deinen tausend schwarzen Locken, mit dem dünnsten Röhrchen, einen

lockenden Tabaksbeutel aus der Tasche, und wie Arnim unterwegs die Bemerkung machte, die Mädchen am Brunnen sähen Dir mit Wohlgefallen nach, daß Du da unterwegs getan hast, als verständest Du das nicht, und nachher es dem Arnim zuschobst, aber doch gleich sehr viel schärfer auftratest, als wenn Dir wer weiß welcher originelle Geist so ganz durch den Leib gefahren wär’, und wie Du mit Deinem zierlichen Sprung ins Mainzer Schiff mit einem so selbstbewußten Genuß hineinsprangt . . .“

Es war die Zeit, in der Clemens Brentano und Achim von Arnim, fahrenden Musikanten ähnlich, die bedeutungsvolle Volkslieder Volkslieder-Such- und -Bergungsreise unternahmen, deren Ertrag dann „Des Knaben Wunderhorn“ wurde, jene großartige „Bestandsaufnahme des Liedgutes“, das zerstreut und manchenorts nur mehr in sehr kleinen Kreisen dahinlebte. Gewiß wären etliche der uns heute vertrauten alten Volkslieder längst verschollen, hätten die beiden jungen Dichter sie nicht damals aufgesucht und gesammelt. Alle späteren Volksliederbücher, vor allen die Liederbücher der Jugendbewegung, wie „Der Spielmann“, „Der Zupfgeigenhansl“, „Tandaradei“ konnten aus dem reichen Vorrat schöpfen, den das „Wunderhorn“ quellhaft bereithielt, bis in unsere Gegenwart unerschöpflich, vielfältig auch das Gemüt der Rheinländer spiegelnd.

Seine vorzüglich geliebte Dichtung, „Die Chronika des fahrenden Schülers“ niederzuschreiben, reiste Clemens Brentano im Frühjahr 1802 nach Marburg. Im Oktober jedoch war er bereits wieder von Frankfurt aus nach Koblenz unterwegs und weiterhin rheinabwärts auf Köln und Düsseldorf zu, wo er, insbesondere an der lange schon berühmten Düsseldorfer Akademie kunstgeschichtliche Studien zu betreiben vorhatte. Das damals noch beschauliche, im Gegensatz zum heutigen geruhlich-bürgerliche, in seiner vergangenen Kurfürstenresidenzlichkeit sich noch sonnende Düsseldorf mag den seltsam Aufsehen erregenden Gast wohl erstaunt und vielleicht ein wenig reserviert empfangen haben. Ganz gewiß aber wird in den ersten Tagen zumal manches Düs-

seldorfer Jüngerlein, wenn Clemens Brentano, wahrscheinlich sehr selbstbewußt und leichtfüßig zugleich daherschreitend, hinter den Fenstergardinen des Elternhauses wohlgefällig nach ihm ausgeblinzelt haben.

Wegen der vorgenommenen Kunststudien suchte Clemens Brentano den Galeriedirektor Johann Peter Langer auf und den Kupferstecher Karl Hess. Er hat mit Genuß auch des Kurfürsten Jan Wellems Gemäldesammlung gesehen. Aber mehr zog ihn das Theater an, wengleich es von der Art war, die wir heute ‚Schmiere‘ nennen. Gleichviel, es war doch ein Theater, und Clemens spielte mit dem verwegenen Plan, sein auf ein Goethisches Preisausschreiben nach Intrigenstücken hin geschriebenes Lustspiel „Ponce de Leon“ ausgerechnet hier aufführen zu lassen. Obgleich Goethe das Manuskript, „den guten Humor darin und die angenehmen Lieder“ lobend, im ganzen jedoch nur mit dem „Dank für die Unterhaltung“ zurückgesandt hatte, trug Brentano es seit einem Jahr mit sich herum. Erst 1814 kam es, dramaturgisch umgearbeitet und unter dem neuen Titel „Valeria oder Vaterlist“ im Wiener Burgtheater zur Aufführung. In Düsseldorf aber reichten Verständnis und die Mittel der Bühne nicht aus, „Ponce de Leon“ aufzuführen.

Der Theaterdirektor Bachhoven und dessen Konzertmeister Bergmüller empfangen zwar den Dichter zuvorkommend, gaben ihm Musikunterricht und Freibillets fürs Theater und dienten ihm mit Freundlichkeiten vieler Art. Sich dafür erkenntlich und dankbar zu erweisen, und wenn man auch zu seinem Verdruß sein Lustspiel nicht in Szene setzte schrieb er diesem Theater in vier Tagen – und nahm dazu das Lied von den „Lustigen Musikanten“ aus seinem verwilderten Roman „Godwi“ zum Vorwurf – ein Singspiel, dem er denselben Titel gab: „Die lustigen Musikanten.“ Ein Titel echt romantischer Ironie; denn er täuscht über das herbe Schicksal und die bitteren Tränen fahrender Musikanten hinweg. Der damals in Düsseldorf wirkende Kapellmeister und fruchtbare Komponist Peter Ritter gab u. a. dem Kirchenlied „Großer Gott, wir loben Dich“

seine hymnische Melodie – begeisterte sich für Brentanos dichterisches Libretto und begab sich sogleich an dessen Vertonung.

„Minchen . . . ich kann sie manchmal tagelang nicht vor den Augen wegbringen, sie ist meine Opernheldin, nur noch viel lieber und zärter . . . täglich läßt mir der Kapellmeister Ritter ihre Grazie in den schönsten Melodien erklingen . . .“ Minchen gehörte mit Walpurgis, Benediktchen, Chartes’chen zu den vielen Mädchen, in die Clemens zeitweise verliebt war, wie er sich auch hier in Düsseldorf, weil er meinte sie trage die Züge seiner leidvoll geliebten Sophie Mereau bis über die Ohren in eine Schauspielerin der Theatergruppe verliebte. Clemensens Zuneigung aber, so edel sie auch war, wurde hier böß vergolten: die Philine, die ihm Liebe vortäuschte, überraschte ihn eines Tages mit einem festen Verhältnis zum Komiker der Truppe. Niedergeschmettert von Zorn und Enttäuschung verließ er das Theater, in dem er wochenlang aus und ein gegangen war und das ihm nun verächtlich schien. Ein schmachvoller Krach konnte noch soeben vermieden werden.

Nun vermochte er auch kaum mehr die Beendigung der musikalischen Komposition seines Singspiels abzuwarten. Und als gegen Neujahr 1803, an welchem Tag die Uraufführung sein sollte nur erst ein Teil derselben fertig vorlag reiste er entrüstet ab. Es hielt ihn nichts mehr, vor allem war ihm das ganze Düsseldorfer Theatermilieu verleidet.

Am 6. April 1803 endlich sahen und hörten die Düsseldorfer auf ihrer Bühne „Die lustigen Musikanten“. Im selben Jahr erschien in Frankfurt der erste Druck der in Düsseldorf entstandenen Dichtung. 1804 und 1805 folgten die Aufführungen, auch mit der Musik von Peter Ritter durch das Mannheimer Theater. In dieser Zeit, am Ende des Jahres 1804 entzückte Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, den Gespensterhoffmann, den Dichter, Zeichner, Musiker und Kammergerichtsrat das in Frankfurt erschienene Buch und entzündete sein musikalisches Genie. Begeistert schrieb er über Brentanos



Das „Rote Zimmer“ im Brentanohaus mit den schönen Mahagonimöbeln



Die Straßenfront des Brentanohauses in Winkel am Rhein

Dichtung, und er wurde ihr eigentlicher Komponist. Mit seiner Musik sind „Die lustigen Musikanten“ in eine breitere Öffentlichkeit gelangt. Hoffmann selbst leitete eine Aufführung im Warschauer Deutschen Theater am 6. April 1805, also auf den Tag genau zwei Jahre nach der Düsseldorfer Erstaufführung. Düsseldorf aber, als Geburtsstadt des Singspiels darf an dem Ruhm teilnehmen, den Max Preitz ihm in seiner Werk-Ausgabe auf den Weg gab: „Welch eine Welt starker Gefühle tut sich uns auf! Welche Kontraste zwischen Spaß und tiefem Herzwel, zwischen der Feierlichkeit der Szene im Gewölbe und der Volksszene auf dem Markt! Hier war in der Tat ein Dichter auf dem Wege, eine Operndichtung zu schaffen, die mehr als bloße Folie für ein loses Gerippe von Arien, Duetten und Chören sein sollte.“ Dieser Ruhm wurde uns Heutigen in den dreißiger Jahren bestätigt und bekräftigt durch eine funkische Bearbeitung von Paul Heinrich Gehly am Kölner Sender. Und es erwies sich, daß die „Lustigen Musikanten“ Brentanos und E.T.A. Hoffmanns eineinviertel Jahrhundert schadlos überdauert hatten. Der Marktplatz von Fama-gusta kam wieder in bildhafte Vorstellung, wie auch die spukhaft unklare Gestaltenwelt in jener Silvesternacht, die dann in der Neujahrsstunde glücklich aus ihrem Dämmer erwachte. Nichts war verstaubt. Dafür lieferte eine Darbietung unserer Lesebühne vor etwa zehn Jahren erst noch ein beifällig entgegengenommenes Zeugnis.

Das einst von Düsseldorf ausgeschlagene Lustspiel „Ponce de Leon“ war indessen auch nicht untergegangen. Es erlebte durch Walter Kordt, der es nach den Urmanuskripten neu für die Bühne bearbeitete und einrichtete, unter dem Titel „Valeria“ eine, wenn zwar späte, so doch glückliche Auferstehung. Hannes Razum inszenierte es vor ein paar Jahrzehnten an unserem Schauspielhaus zur Freude aller derer, die sich noch ein poetisch erregbares Herz bewahrten.

So kam Clemens Brentano durch seine Bühnendichtungen – auch der „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl“ in

der Textbearbeitung von Eduard Reinacher und mit der Musik von Leo Justinus Kauffmann bereitete unser Theater eine sehr zu lobende erste Aufführung, die ihr viele deutsche Bühnen erschloß – mehrmals an den Niederrhein und in unsere Stadt. Er selbst besuchte nur noch ein zweites Mal, etwa zwanzig Jahre später, Düsseldorf. Aber der da durch unsere Straßen ging, war ein vollends Verwandelter, und keine Gardine rührte sich mehr hinter den Fenstern der Bürgersleute, weil keines der Mädchen ihm nachblinzelte. Der abenteuerliche Sänger war ein frommer Pilger geworden. Der einst begeistert Rheinromenzen und das Lied von der „Lore Lay“ sang, betete nun Hymnen und geistliche Verse. Fast sechs Jahre hatte er auf den Ruf von Luise Hensel mönchlich am Schmerzenslager der stigmatisierten Nonne Anna Katharina Emmerich zu Dülmen in Westfalen verweilt, ihre Gedichte aufzuschreiben. Dann wanderte ein Unsteter, Familie- und Berufloser umher, der sich immer mehr in die abgründigen Tiefen nachprüfender, rechtender und richtender Gedanken versenkte. „Fräulein Rineker sagte mir, daß Sie ein Bedauern für mich äußerten, weil ich mein Talent der Poesie entzogen habe . . . Es ist nie etwas von mir gedruckt worden, dem ich volle Anerkennung gebe . . . *Mein Leben* ist das wundervollste Gedicht, das je gedichtet worden . . .“ schrieb er an Emilie Lindner. Mit dem Maler Steinle kam er 1841, ein Jahr vor seinem Tode, ein letztes Mal zu uns an den Rhein, in die Welt seiner zauberhaften „Rheinmärchen“ von der schönen Amely, dem Rüdesheimer Müller Radlof, dem Sohn der Lureley und vom verwunschenen Herrn von Starenberg.

Ist es verwunderlich, daß man in einem solchen Haus wie dem Brentanoschen ins Meditieren über seine einstigen Hausgeister gerät? Daß man ihren Spuren nachsinnt? Besinnen wir uns aber nun wieder, nach dem Abschweifen unserer Gedanken in das Leben des Dichters Clemens Brentano, nach dieser sogenannten Rückblende, die der Aufenthalt im Winkelschen Brentano-Haus veranlaßte, auf die örtliche Wirklichkeit des „langen Winkel“, wie es Goethe nannte.

Durch Bettina Brentano an Caroline von Günderode erinnert, besuchen wir den Kirchhof und das Grab der unglückseligen Freundin an der Mauer des Totenbezirks. Wir lesen da gerührt die Inschrift des gegen die Mauer gelehnten Grabsteines, den die rheinischen Dichter im Juli 1927 erneuerten. Die junge, todbereite Caroline selbst hat sich diesen, aus dem Indischen entnommenen, von Herder frei übersetzten Vers als Grabspruch gewünscht:

Erde, du meine Mutter, und du mein Ernährer, der Lufthauch, heiliges Feuer, mir Freund, und du, o Bruder, der Bergstrom, und mein Vater, der Aether, ich sage euch allen mit Ehrfurcht freundlichen Dank, mit euch hab ich hinieden gelebt, und ich gehe zur anderen Welt, euch gerne verlassend. Lebt wohl denn, Bruder und Freund, Vater und Mutter, lebt wohl!

Vor etwa 150 Jahren trauerte an dieser Stelle Achim von Arnim, wie wir es von ihm selber wissen:

„Nach einer Rheinfahrt stiegen wir aus, sahen einander stillschweigend an und wiesen auf die Landzunge, die im Strome versunken. Ein edles, musenheiliges Leben sank da in schuldlosem Wahn, und der Strom hat den geweihten Ort ausgetilgt und an sich gerissen, daß er nicht entheiligt werde. Arme Sängerin, können die Deutschen unserer Zeit nichts als das Schönste verschweigen und den Ernst entheiligen? Wo sind deine Freunde? . . . Nun verstehe ich erst die Schrift auf deinem Grabe, die von den Tränen des Himmels fast ganz ausgelöscht ist . . .“

Als wir dann den gegenüber der Kirche wohnenden Pfarrer – übrigens auch Betreuer eines beachtlichen Weinberges – besuchten und er uns auf unsere Bitte hin bereitwillig das alte Kirchenbuch aufschlug, konnten wir nachlesen, weshalb die Günderode an der Kirchhofsmauer begraben liegt, eben dort, wo gemeinhin nur die Ausgestoßenen beerdigt wurden. Im Pastorenhaus erfuhren wir auch, daß die damaligen Sachverwalter den letzten Willen der

Caroline von Günderode, den sie vor ihrem Gang zum Rhein, wo sie ihr junges Leben beendete, niedergeschrieben hatte, respektierten und erfüllten. Auf dem Tisch ihres Zimmers im Zehnthof, wo sie seit dem Frühjahr zur Erholung wohnte, hatten sie einen Zettel, gewissermaßen ihr Testament gefunden, in dem sie bestimmte, daß in ihrem Grab niemand anderer mehr begraben werden solle, und es waren dafür 25 Gulden gestiftet. Da nun aber eine solche Zusicherung für das Begräbnisfeld selbst nicht gegeben werden konnte, so entschloß man sich für eine Stelle am Mauerwege. Auch sollte der Grabstein stets unverletzt bleiben, wünschte das Testament. Und alljährlich, an ihrem Todestage, dem 26. Juli, sollten an die Schulkinder Brote verteilt und sie angehalten werden, an diesem Tage fünf Vaterunser für die Verstorbene zu beten, wofür weitere 75 Gulden zur Verfügung stünden.

Daß Caroline von Günderode an einer un erfüllbaren Liebe zerbrach, brauchen wir heute nicht noch einmal zu sagen. Aber was wir da weiterhin im Kirchenbuch lasen, nämlich, daß der damalige katholische Pfarrer Isinger das ehemalige Stiftsfräulein des adligen evangelischen Damenstiftes zu Frankfurts und ungeachtet ihres Selbstmordes mit kirchlichen Weihen bestattete, das scheint uns doch recht bemerkenswert zu sein. Die näheren Umstände lassen es zwar begreiflich erscheinen – es war ein sehr heißer Sommer und ein evangelischer Pfarrer in weitem Umkreise nicht zu erreichen; auch schienen, nach der handschriftlichen Eintragung zu urteilen, die persönlichen Verhältnisse der Verstorbenen nicht klar gewesen zu sein, denn wir sehen den später erst berichtigten Namen Guttenberg, anstatt Günderode eingetragen –; aber es zeugt doch für die Toleranz, für die Weitherzigkeit und Nachsicht des Pfarrers, der dem toten Menschen die segnende Hand nicht versagte.

So durch mancherlei Erfahrungen bereichert, haben wir noch einmal den Zehnthof aufgesucht und sind von ihm aus noch einmal den Weg gegangen, den wohl die Günderode gegangen sein mag, als sie sich am Rheinufer den

Dolch in ihr wundes Herz stieß. Und wir gedachten, so dahingehend, der hymnischen Rede, die der Dichter Leo Sternberg aus Rüdesheim vor ihrem Grabe hielt, als die rheinischen Dichter den erneuerten Grabstein enthüllten und die so endete:

„Aus dem Geschlechte derer, die keine Heimat auf der Erde haben, hat sie diesem Fleck der Erde für immer sich verheimatet. In Arnims Novelle „Isabella“ ist ihr ein Tabernakel erbaut. Bettinas Günderrode-Buch schrieb ihr die Bibel der Begeisterung. Als Urbild zu Ottilie ist sie in Goethes Le-

benswerk eingegangen. Auf dem Strom, in den ihre Tränen geflossen, schwimmt ihre Harfe, von den Wellen weiter gespielt in alle Ewigkeit . . .“

Auf dem Rückweg verweilten wir vor dem inzwischen ruinierten „Grauen Haus“, das als ältestes regelrechtes Wohnhaus im Lande bezeichnet wurde. Nach der Überlieferung starb hier im Jahre 856 der Mainzer Erzbischof Rhabanus Maurus, der es sich als Sommerresidenz hatte errichten lassen. Rhabanus Maurus wurde der Stadtpatron des kleinen, langgestreckten Winkel im Weingarten des Rheines.

Der Glückwunsch der „Jonges“

Otto Müller 70 Jahre

Am 17. Mai 1965 begeht Brauereidirektor Otto Müller seinen 70. Geburtstag. Als Sohn eines schwäbischen Braumeisters wurde er nach Beendigung seiner Lehr- und Gesellenzeit im Jahre 1913 Einjähriger, machte den Ersten Weltkrieg als Offizier mit, empfing hohe Auszeichnungen und wurde mehrmals verwundet. Nach Kriegsschluß absolvierte Otto Müller die Brauerhochschule in Weihenstephan bei München und bekleidete bereits schon in jungen Jahren leitende Stellen. An seinem 70. Geburtstag kann Otto Müller auf eine 45jährige Tätigkeit als Brauereidirektor zurückblicken, davon nahezu 40 Jahre als alleiniger Geschäftsführer und Mitinhaber der Brauerei Dieterich Hoefel KG., Düsseldorf, und der Brauerei Gebr. Henzen, Mönchengladbach, die beide zu den großen Privatbrauereien in Deutschland zählen.

Die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges, durch welche beide Brauereien außergewöhnlich in Mitleidenschaft gezogen waren, stellten un-

gewöhnliche Anforderungen. Der Wiederaufbau der Betriebe und deren Rationalisierung ist das Werk von Direktor Müller und seiner Mitarbeiter.

Die Aufwärtsentwicklung dieser Unternehmen ist mit seinem Namen aufs engste verbunden. Gründliches Fachwissen, gepaart mit wirtschaftlichem Weitblick und einer nie erlahmenden Einsatzbereitschaft, Zielstrebigkeit und Ausdauer haben Direktor Müller in den vielen Jahren seiner Tätigkeit zu einem bekannten, angesehenen deutschen Brauer werden lassen, und er erfreut sich eines großen Ansehens und Vertrauens in Kreisen seines Gewerbes, wie auch bei seinen Abnehmern, Bekannten und Freunden. Sein Sohn, Dr. Horst-Otto Müller, und sein Schwiegersohn, Heinz Barchewitz, tragen in leitenden Stellen die Brauertradition weiter.

Als Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, als Handelsrichter und mit seiner Tätigkeit in

etlichen Ausschüssen vermittelte Herr Müller seine Erfahrungen und sein Wissen weiter. Beirat und Gesellschafter der Unternehmen, viele Freunde und Bekannte aus nah und fern ehren am 70. Geburtstag im 100jährigen Bierkeller zu

Düsseldorf den verdienten Unternehmer, der als Hobby neben „seiner Brauerei“ eine Liebe für alle Tiere hat, wobei seit Jahren seine zwölf belgischen Blauschimmel in ganz Deutschland bekannt sind.

Karl Schracke 60 Jahre

Am 9. Mai wird der Ratsherr und Obermeister der Schneiderinnung Karl Schracke 60 Jahre alt. Vor wenigen Wochen noch hat er vor den Düsseldorfer Jonges über Schulen und Schulbauten in Düsseldorf gesprochen. Ein Schneidermeister und ein Schulfachmann – ist das kein Widerspruch? Keineswegs. Denn Karl Schracke entstammt einem Pädagogen-Elternhaus in Wesel. Sein Vater hat sich als Rektor einer evangelischen Volksschule große Verdienste um die Jugend erworben. Auch Karl Schracke wollte Lehrer werden. 1925 und 1926 besuchte er die Pädagogische Hochschule in Hamburg. Als er sein Examen abgelegt hatte gab es einige Tausend stellenlose Junglehrer. Karl Schracke erlernte das Schneiderhandwerk, um später einmal als Gewerbelehrer umsatteln zu können. Doch dann entdeckte der junge Geselle, daß das Handwerk einen goldenen Boden hat, wenn man Außerordentliches in seinem Beruf leistet. 1929 kam Schracke nach Düsseldorf, wo er sich selbständig machte. Für den guten Demokraten bot die Zeit des Hitlerregimes keine Möglichkeit, sich öffentlich zu betätigen.

Nach dem Zusammenbruch war Karl Schracke sofort zur Stelle. Von 1946 bis 1948 war er Bürgerschaftsmitglied, seit 1948 bis heute gehört er ununterbrochen dem Rat, dem Kulturausschuß und dem Schulausschuß an. Die Schneiderinnung berief den Mann mit den vielen Interessen als Obermeister. Durch seinen Schwiegervater, einen begeisterten Schützen, kam Karl Schracke in die Gesellschaft Reserve. Seit vielen Jahren zählt er auch zu den Düsseldorfer Jonges, deren Vorstand er einige Jahre angehörte.

Als Sammler moderner Malerei hat Schracke sich einen Namen gemacht. Er kaufte auf Ausstellungen, im Atelier, und auch das sei nicht verschwiegen – nach guter Düsseldorfer Malersitte – auf Gegenrechnung. Seine „Sammlung“ umfaßt 100 Bilder und Plastiken, vornehmlich Düsseldorfer Künstler.

Die Jonges wünschen ihrem Karl Schracke, daß er ihnen noch viele Jahre in der gleichen Herzlichkeit, mit der gleichen Bereitschaft, sich für die Heimat einzusetzen, erhalten bleibt.

Bekenntnis

Hanns Maria Braun

Über Wiesen
fliegen Falter.
Flatternd grüßen
sie: Gestalter
Gott sei Ehr!

Kurt Loup 50 Jahre

Am 31. Mai vollendet der Leiter des Dumont-Lindemann-Archivs, unser Heimatfreund Kurt Loup, sein fünfzigstes Lebensjahr. Er ist Dichter, Theater- und Literaturwissenschaftler, Historiker und Archivar. Es bringt den Chronisten einigermaßen in Verlegenheit, wenn er feststellen soll, wo seine Hauptverdienste liegen, denn auf allen diesen Gebieten leistet er Hervorragendes.

Aus eigener Kraft und in intensiver Arbeit hat sich Kurt Loup das Wissen erworben, das seine Freunde an ihm schätzen. Seine Dichtungen – am bekanntesten ist der kleine Gedichtband „Der Golfstrom“ – sind ein Spiegel seines Wesens. In farbenprächtigen Bildern fängt er Natureindrücke und Erlebnisse ein und gibt ihnen starken, mitreißenden Ausdruck. Er ist selbst sein strengster Kritiker; immer wieder überprüft er die Schöpfungen seiner Muse, ehe er sie der Öffentlichkeit vorlegt. Besonders liebt er Bilder und Gleichnisse aus der klassischen Mythologie, eine Huldigung an die Antike, die ihn so stark beeinflusst hat.

Fast alles, was er schreibt, ist Gleichnisdichtung. Überall tritt eine verpflichtende, ethische Grundhaltung zutage. Dichten ist für ihn Bekenntnis.

Unvergessen ist sein Festspiel zum Jan-Wellem-Jahr, das einen weiteren Urgrund seiner Geisteshaltung aufzeigte: die Liebe zur Heimat. In diesem Spiel verband sich die Ar-

beit des Poeten mit der des Wissenschaftlers. Mit seinem psychologischen Verständnis denkt er sich in die Gestalten hinein, mit denen er sich beschäftigt. In dieser Hinsicht sind seine vielen Aufsätze und Vorträge, ob über Alexander v. Humboldt, über Heine, Freiligrath, Louise Dumont und Gustav Lindemann, Kabinettsstücke. Diese Gabe des liebevollen Einfühlens ist auch für sein Wirken am Dumont-Lindemann-Archiv und seine vielen Veröffentlichungen darüber – wir erwähnen nur „Das festliche Haus“ und „Schönheit und Freiheit“ – kennzeichnend. Als Gustav Lindemann selber den jungen Mann zum Verwalter seines Archivs und zum Historiker seines und seiner Gattin Lebenswerkes heranzog, waren manche erstaunt. Gab es doch so viele, die das Wirken der Musterbühne voller Begeisterung miterlebt hatten und aus eigenem Erlebnis besser zu diesen Aufgaben berufen schienen als jemand, der Werden und Bedeutung der Bühne nicht mit reifer Urteilskraft erlebt hatte. Aber der Scharfblick des großen Menschenkenners bewährte sich hier wie immer. Die Einfühlungsgabe Kurt Loups, die Paarung von eisernem Fleiß und eigenem musischen Schwung brachten Werke zustande, die ein würdiges Denkmal des unvergeßlichen Hauses geworden sind und echt wissenschaftliche Leistungen darstellen.

Wir alle freuen uns auf hoffentlich noch recht viele Werke des Jubilars.

J. O.

Über Berge
kommen Tage.
Böse Zwerge
bringen Plage:
Gott ist Wehr!

Über Wasser
schrei'n verfluchte
Gottes-Hasser,
der vielgesuchte:
Gott ist Mär!

Doch er lohnt.
Schenkt uns Ehr.
Und er thront
uns zur Wehr.
Ist keine Mär.
Alles ist ER!

Professor Hugo Busch 90 Jahre

Am 22. März vollendete Oberregierungsrat Professor Hugo Busch in körperlicher und geistiger Frische sein 90. Lebensjahr.

In Grünenplan nahe am Solling geboren, wuchs er in Alfeld an der Leine auf, wo er an der Präparandenanstalt und im Seminar mit noch vier Brüdern die Ausbildung als Volksschullehrer erhielt. Schon früh fiel er durch seine künstlerische Begabung auf; und so erwies es sich glücklich, daß er nach Lehrjahren in Hann.-Münden und Kassel auf seinen Wunsch an eine Volksschule nach Frankfurt am Main versetzt wurde, wo er sich in seiner Freizeit am Städelschen Institut im Zeichnen weiterbilden konnte. Großzügig ermöglichte die Frankfurter Schulverwaltung ihrem begabten Lehrer, zwei weitere Studienjahre an der Kunstschule in Berlin. Nach der Prüfung als Kunsterzieher wurde er Lehrer an der Oberrealschule in Dortmund und dort bald auch an der Kunstgewerbeschule für den Unterricht in Graphik herangezogen.

Im Ersten Weltkrieg bewährte sich sein Organisationsgeschick in ehrenamtlicher sozialer Arbeit, für die er das Eisene Kreuz am weißen Bande und andere Auszeichnungen erhielt; die von ihm begründete Kriegsschreibstube fand als Vorbild für viele Städte und Gemeinden weithin Beachtung. Als nach dem Kriege viele deutsche Soldaten nicht aus der Gefangenschaft zurückkehrten, sondern festgehalten wurden, bildete sich der Bund zum Schutz der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen; alle örtlichen Einrichtungen wurden in Berlin zusammengefaßt und an ihre Spitze Hugo Busch berufen. Auf Buschs Veranlassung kam es damals in Berlin unter Teilnahme leitender Heeres- und Verwaltungsstellen und vieler ausländischer Persönlichkeiten zu der Sibirienkonferenz in Berlin, auf der erschütternde Tatsachen über das Elend der Gefangenen besonders in Sibirien bekannt wurden; sie leistete dem Norweger Nansen wichtige Vorarbeit für sein Nansen-Hilfswerk, das den Gefangenen in aller Welt endlich Rückkehr in ihre Heimat ermöglichte.

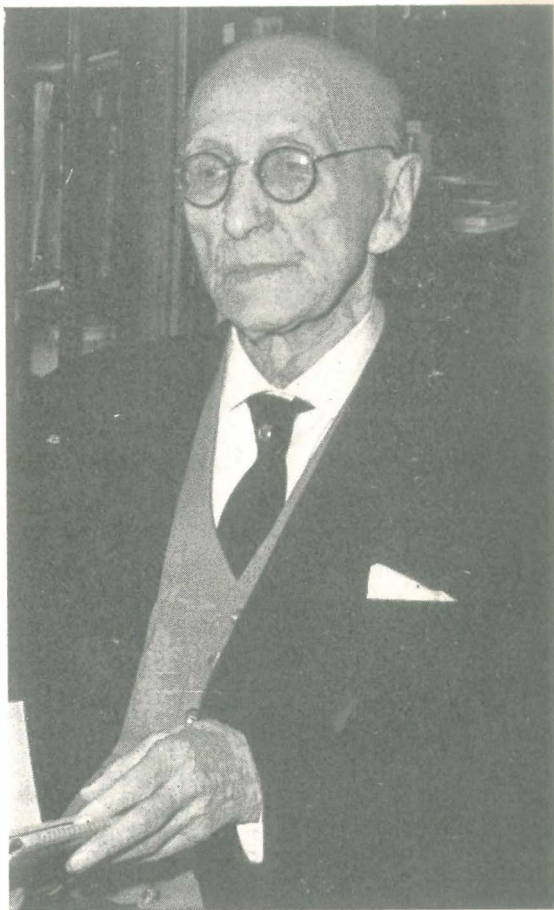
Seit 1919 war Busch auch Vorsitzender des Vereins deutscher Kunstgewerbeschulmänner. Mit Geheimrat Muthesius und Bosselt zusammen gab er das Buch „Formvollendung und Geschmackserziehung“ heraus. 1921 verlieh ihm das Ministerium die Amtsbezeichnung „Professor“, 1922 berief es ihn zum Dezernenten aller Fachschulen an die Regierung in Düsseldorf. In den 13 Jahren seiner Tätigkeit haben die Fachschulen, zu denen u. a. auch die Kunstgewerbe-, Ingenieur- und Textilschulen gehörten, einen bedeutsamen Aufschwung genommen.

Nach seiner Pensionierung 1935 betätigte er sich in weiteren 30 Jahren vor allem schriftstellerisch. Aus seiner Beschäftigung mit Schopenhauer entstand das

Buch „Das Testament Arthur Schopenhauers“. Besonders liebevoll pflegte er den Heimatgedanken. In Erinnerungen an seinen Geburtsort Grünenplan, wo in seiner Kindheit Haus für Haus die Aufzucht von Kanarienvögeln und der Verkauf dieser „Harzer Roller“ bis nach Übersee hin gepflegt wurde, schrieb er „Von Tafelmachern und Vogelhändlern“, eine familien- und heimatgeschichtliche Arbeit, für die er den „Heinrich-Sohnrey-Preis“ erhielt. Auch erschienen von ihm Erzählungen wie „Das Goldhähnchen“, Märchen und Gedichte.

Dem Künstlerverein „Malkasten“ gehört er seit über 40 Jahren an. Für ihn hat er manchen Vereinsgeschichtlichen Beitrag und manches Malkastenlied geschrieben; er ist aus der kulturellen Arbeit des „Malkasten“ der letzten Jahrzehnte nicht wegzudenken. Möchte dieser gütige Wegbereiter und Menschenfreund noch schöne Jahre an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin verbringen dürfen!

Kratz





H. G. Ossenbühl

Wickrath

Ein historischer Herrnsitz im Erftland

Der Kreis Grevenbroich wies einige bedeutende, einst unabhängige Herrschaften auf. An der Erft lagen Hülchrath, Wevelinghoven, Grevenbroich und Hochstaden. Ferner gab es Dyck und Wickrath. Die Grafschaft Hülchrath gehörte ursprünglich den Herren von Heinsberg aus Wassenberger Stamm, kam dann durch Erbheirat an die Grafen von Cleve, die daraufhin in Urkunden auch häufig als Grafen von Hülchrath auftraten. Im Jahre 1314 kam die Grafschaft an das Erzstift Köln. Die Edelherrn von Wevelinghoven gründeten schon früh das benachbarte Kloster Langwaden. Durch Erbheiraten gelangte die Herrschaft über die münsterländischen von Gemen an die Grafen von Bentheim-Steinfurt. Auf Schlock Dyck

saß ebenfalls ein gleichnamiges Edelgeschlecht, dessen Erbtochter die Herrschaft an die dem Haus der Herzöge von Limburg entstammenden Herren von Reifferscheid brachte, deren Nachkommen sie noch heute als Fürsten von Salm-Reifferscheid zu Dyck besitzen. Grevenbroich war Besitz der Grafen von Kessel. Graf Heinrich V. verkaufte 1279 die Grafschaft Kessel an Geldern, während Grevenbroich durch die Heirat seiner Schwester an Graf Gerhard von Jülich gekommen ist. Seitdem war Grevenbroich ein Teil der Grafschaft und des späteren Herzogtums Jülich.

Hochstaden und Wickrath waren alter Besitz des Geschlechtes der Jülichgaugrafen. Graf Gerhard I. im Jülichgau († nach 1029) hatte

zwei Söhne. Davon setzte Gerhard II. die Grafen im Jülichgau fort, während der jüngere 1068 als Gerlach von Wickrath auftrat. Er war auch Vogt der Abtei Siegburg. Er hat auch Hochstaden in Besitz gehabt. Von seinen drei Söhnen erschien Gerhard als Herr von Hochstaden (1080–1109), Hermann war Erzbischof von Köln und Adelger begründete die Linie Hengebach, aus der 1207 nach dem Aussterben der ältesten Linie die zweiten Grafen von Jülich hervorgegangen sind. Gerhard von Hochstaden hatte einen Sohn, der seit 1094 als Gerhard von Wickrath vorkommt, seit 1124 auch als Graf von Hochstaden. Seine Erbtöchter Adelheid brachte Wickrath und Hochstaden an ihren Gatten, den Grafen Otto von Are. Die Are stammen von den Eifelgaugrafen und führten einen silbernen Adler in rotem Feld als Wappen. Graf Dietrich von Are, Vogt von Münstereifel, hatte in einer Teilung die halbe Grafschaft an der Ahr erhalten. Sein Sohn Gottfried war Abt von Prüm. Dessen Bruder Otto heiratete die Erbtöchter Adelheid von Wickrath. Die beiden Söhne aus dieser Ehe teilten das Erbe der Mutter: Graf Dietrich I. erhielt Hochstaden, Lothar wurde Bischof von Lüttich und Otto II. bekam die Herrschaft Wickrath. Ihre Schwester heiratete Dietrich von Millendonk. So hatte das Haus Are am Niederrhein zwei Linien begründet.

Die Grafen von Hochstaden hatten eine bedeutende Machtstellung. Auf Dietrich I. folgte sein Sohn Lothar I. († 1215). Dessen Sohn Lothar II. erhielt die Grafschaft, während sein Bruder Konrad Erzbischof von Köln wurde. Ihre Schwester Margarethe war die Gattin des Grafen Adolf von Berg. Vorher hatte sie den Grafen Arnold von Hückeswagen geheiratet. Diese Grafschaft kam um 1260 an Berg. Margarethe verstarb 1314 im Alter von hundert Jahren. Graf Lothar II. hatte von Margarethe von Geldern die Söhne Dietrich II. und Gerhard, die beide in jüngeren Jahren verstorben sind. Ihr Onkel und Erbe Friedrich von Hochstaden, Propst zu Xanten, verkaufte 1246 Are und Hochstaden an das Erzstift Köln.

Auf Otto II. von Wickrath folgte sein Sohn Otto III., der Adelheidis, die Tochter des Grafen Adalbert von Molbach ehelichte. Seine Schwester Salome wurde die Gattin des Grafen Moritz von Oldenburg. Unter der Herrschaft Otto III. wurde die Kirche in Wickrath errichtet. Der Bau wurde um 1200 begonnen und 1205 als ecclesia s. Salvatoris durch den Bischof Philipp von Lüttich eingeweiht. Ottos ältester Sohn Lothar von Wickerode hatte einen Sohn Otto, dessen Tochter Imagina Nonne in St. Cäcilien zu Köln war. Lothars Bruder Heinrich hatte die Tochter Hadwig, die in erster Ehe mit dem ritterbürtigen Kölner Patrizier Hildeger Rufus von der Stesse verheiratet war, in zweiter mit Gerlach von Millendonk. Hadwigs Bruder Heinrich war Domherr zu Köln und Pfarrer zu Wickrath und Korschenbroich (1295). Die Töchter Hadwigs aus erster Ehe waren Hadwigs und Agnes von der Stesse. Hadwigs heiratete Dietrich von Mörs und Agnes den Edelherrn Harper von Louvenberg in der Aachener Gegend. Deren Bruder hieß Hildegergt. Wickerode von der Stesse. Er wurde aber nicht der Erbe des ausgegangenen Hauses Wickrath.

Die Wickrath hatten Schloß und Herrschaft den Grafen von Geldern zu Lehen aufgetragen. Es wurde von ihnen vergeben und wechselte häufig den Besitzer. 1310 gelobte Wilhelm von Millen, mit dem ihm zustehenden Teil des castri Wyckerode dem Grafen Gerhard von Jülich Hilfe leisten zu wollen, ausgenommen gegen den Grafen von Geldern, von dem er das Schloß zu Lehen habe. Im 15. Jh. ist Wickrath einer der Hauptsitze der Widersacher der Stadt Köln. Erzherzog Maximilian von Österreich bringt 1482 Schloß und Freiheit mit Gewalt an sich, weil der Besitzer Evert Vogt zu Bell ihm in den niederländischen Unruhen viel Schaden zugefügt hatte. 1485 gibt er Wickrath an seinen Rat Heinrich von Hompesch, der 1488 durch Kaiser Friedrich III. förmlich mit Schloß und Herrschaft belehnt wird. Deshalb war Wickrath von nun an bis 1794 eine reichsunmittelbare Herrschaft. Am 21. Januar 1491 stifteten Heinrich von Hompesch und seine Gattin Sophie von



Burtscheid in Wickrath ein Kreuzherrnkloster und inkorporierten diesem die alte Pfarrkirche.

Die Ehe Heinrichs von Hompesch blieb kinderlos. Deshalb fiel Wickrath nach Heinrichs Tod an seine Witwe Sophie und an deren Söhne aus erster Ehe, Adolf, Steffen und Dietrich von Quadt, die am 15. Juli 1502 mit Wickrath belehnt wurden.

Die Quadt sind ein jülicher Ministerialengeschlecht, das zuerst 1256 mit dem Ritter Peter d. Quade genannt wird. Seine Nachkommen führten zwei gezinnte silberne Querbalken in rotem Feld als Wappen. Ein späterer Peter Quad fiel 1346 in der Schlacht bei Stavoren. Von ihm und seiner Frau aus der Familie von Hückelhoven stammen alle weiteren Quadts. Sein Sohn, der Ritter Luther Quadt erheiratete mit einer Tochter des Hauses Schönrrath einen Teil der Burg Rode. Sein Enkel Adolf besaß Haus Eller bei Düsseldorf. Dessen jüngerer Bruder Wilhelm setzte das Geschlecht mit Bela aus dem Haus der Grafen von Limburg fort. Mit seinen Söhnen begann die Verzweigung der Familie: Eberhard kaufte 1448 Buschfeld, hatte aber keine Nachkommen. Luther heiratete in zweiter Ehe Elisabeth von Saffenberg, die Miterbin der Herrschaften Landskron und Tomburg war (ihre Mutter war eine Tomburg und deren Mutter eine Erbtöchter zu Landskron). Damit hatten die Quadt Anteil an einer

reichsfreien Herrschaft erworben. Diese Linie Quadt-Landskron gelangte durch weitere Erbheiraten zu umfangreichem Güterbesitz in Rheinland und Westfalen. Sie ist im 18. Jh. erloschen. Erbtöchter brachten die Güter an verschiedene Geschlechter: Brompt, Bodelschwīng zu Velmede und Dalwigk zu Lichtenfels. Luthers jüngster Bruder Johann zu Rode begründete einen besonderen Zweig, der sich in den nächsten Generationen in verschiedene Linien teilte. Am langlebigsten war davon die Linie zu Hundscheid und Brockhausen, die im 18. Jh. ausstarb.

Der älteste der Brüder, der bergische Landdrost Wilhelm Quadt, heiratete um 1430 Gertrud von Kniprath. Von seinen Söhnen aus dieser Ehe setzte Wilhelm die älteste Linie fort, während Adolf die im 18. Jh. erloschene Linie zu Buschfeld begründete. Wilhelm heiratete Sophie von Burscheid zu Vienau, die nach seinem Tod in zweiter Ehe die Frau Heinrichs von Hompesch zu Wickrath wurde, den sie beerbte. Aus ihrer ersten Ehe mit Wilhelm von Quadt stammten fünf Söhne. Davon wurden zwei geistlich: Johann († 1526) als Domherr zu Mainz und Wilhelm als Ritter des Deutschen Ordens. Adolf begründete eine kurzlebige Linie zu Vorst, Stephan die Linie zu Stadeck und Alsbach, während Dietrich mit Regina Scheiffert von Merode zu Bornheim die Quadt zu

Wickrath fortsetzte. Sein Sohn Johann kaufte die reichsfreie Herrschaft Reckheim und Schloß Kreutzberg. Er hatte Anna von Geldern zu Arzen und in zweiter Ehe Anna von Flodorp zu Leuth zur Frau. Seine Söhne teilten das väterliche Erbe. Dietrich aus erster Ehe erhielt Wickrath, von seinen Stiefbrüdern bekam Wilhelm Reckheim und Stephan Kreutzberg. Letzterer begründete eine kurzlebige Linie zu Kreutzberg und Mörmter, während die Nachkommen Wilhelms durch Heirat mit der Erbtöchter der Hüchtebrocks Gartrop und Galen an der Lippe erheirateten. Der klevische Erbmarschall Wilhelm Karl von Quadt zu Gartrop wurde 1786 zum preußischen Grafen von Quadt und Hüchtebrock erhoben.

Der zweite Dietrich Quadt zu Wickrath († 1590) erheiratete mit Maria von Flodorp zu Leuth das Hofmeisteramt von Geldern und den Erbdrostentitel der Grafschaft Zütphen. Die Herzöge von Geldern versuchten wiederholt, die alte Lehnsherrlichkeit über Wickrath wieder geltend zu machen, namentlich am Ende des 16. Jh., als der Besitz in den Händen der Marie von Flodorp, der Witwe Dietrichs war und ihrer sechs unmündigen Söhne. Doch griff Kaiser Rudolf II. ein und intervenierte bei Erzherzog Albert, dem Statthalter der spanischen Niederlande, zugunsten der Witwe. Bereits in den 50er Jahren des 16. Jh. waren die Quadt auf Wickrath zur Reformation übergetreten. 1558 wurde die Klosterkirche von ihnen an die Reformierten überwiesen. Die Kreuzbrüder protestierten aber lebhaft und 1569 wurde die Kirche dem Kloster zurückgegeben. „Ausführliche Informatiorial deduction und wahrhaftte beleuchtung deren von Wilhelm Otto Friedrich Freyherrn von Quadt zu Wickrath dem daselbstigen Kloster Kanonicorum regularium ordinis sanctae crucis . . von 1743–1747 infligirten Religions-Gravaminum und sonst angeursachter Beschwerden.“

Als protestantische Herrschaft wurde Wickrath 1650 und 1655 von den Spaniern bedrängt, auch das Schloß hatte bei diesen Verwüstungen zu leiden. Auf Dietrich II. war Bertram gefolgt, der im Kampf vor Maastricht

geblieben ist. Sein Sohn Wilhelm Thomas hatte Maria von Tork zu Hemmert zur Gattin. Am 14. Februar 1664 erhielten die Quadt den Titel eines Reichsfreiherrn. Auf Wilhelm Thomas folgte sein ältester Sohn Wilhelm Bertram in der Herrschaft. 1752 wurde sein Nachkomme, der Freiherr Otto Wilhelm Friedrich von Quadt, von Kaiser Franz I. in den Reichsgrafenstand erhoben. Von ihm stammt der große Schloßneubau. Die Herrschaft Wickrath hatte Sitz und Stimme im westfälischen Grafenkollegium. Als die französischen Revolutionsarmeen die Länder am Niederrhein überfluteten, mußte Reichsgraf Otto II. Wickrath verlassen und flüchten. Als Entschädigung für das verlorene Wickrath erhielten die Quadt am 25. Februar 1803 Stadt und Herrschaft Isny im Donaukreis in Württemberg. Fortan war das Schloß zu Isny in Schwaben die Residenz der Reichsgrafen von Quadt-Wickrath. Graf Bertram Otto Wilhelm erhielt am 12. März 1901 durch den König von Bayern den bayerischen Titel Fürst von Quadt-Wickrath und Isny mit der Anrede Durchlaucht. Dieser Zweig der niederrheinischen Familie ist ganz in Süddeutschland heimisch geworden.

An Gebäuden ist in Wickrath die Kirche bemerkenswert. Sie wurde von den Herren von Wickrath als dreischiffige Pfeilerbasilika errichtet. Der Bau wurde um 1200 begonnen und 1205 als *ecclesia s. Salvatoris* durch den Bischof Philipp von Lüttich eingeweiht. Als Heinrich von Hompesch 1491 in Wickrath ein Kreuzherrnkloster stiftete, übergab er diesem die Pfarrkirche. 1694 ist ein durchgreifender Umbau der Kirche erfolgt. Der Chor wurde verändert und erhielt einen Giebelabschluß nach Osten. Der alte Turm wurde ganz abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt, der 1703 vollendet war. In den Jahren 1705 und 1706 wurden die Seitenschiffe verändert, die Gewölbe ausgebrochen und dafür flache Decken eingezogen. Das Mittelschiff wurde erhöht und neu eingewölbt. Dabei wurden die ursprünglich romanischen Fenster in Ochsenaugen verwandelt. 1817 und 1889 wurde die Kirche restauriert und erweitert.

Der alte Kern des Gebäudes aus dem Mittelalter ist durch die mannigfachen Veränderungen kaum noch zu entdecken. Der älteste Teil besteht aus Tuff. Die Obermauern des Mittelschiffs zeigen die übliche Gliederung durch Rundbogenfries und Vertikallisenen, die zum Teil durch die später angebrachten Ochsenaugen durchbrochen werden. Die Ostmauer des Chores ist aus Backstein mit Tuffschichten ausgeführt und zeigt regelmäßige Eckverklammerung durch kräftige Quadern. Der Giebel ist durch doppelte Voluten eingerahmt, enthält drei Ochsenaugen und einen viereckigen Stein mit dem Wappen der Kreuzherrn und der Jahreszahl 1694. Der Turm ist aus Backstein aufgeführt, gekrönt durch eine geschweifte, mit Schiefer gedeckte Haube. Auf dem Chor steht ein barocker sechsseitiger Dachreiter mit steiler Spitze. Unter der Kirche wurden die Erbherren zu Wickrath bestattet. Bis zum Jahre 1870 befand sich über dem Erbbegräbnis der Herren von Quadt im Schiff der Kirche eine Kupferplatte, die Graf Arnold in diesem Jahr entfernen und durch eine weiße Marmorplatte ersetzen ließ.

Es ist bedauerlich, daß das Hauptgebäude des Wickrathers Schlosses nicht erhalten geblieben ist. Immerhin können uns die bestehenden Seitengebäude noch einen Eindruck der einstigen prachtvollen Gesamtanlage vermitteln. Der 1752 in den Reichsgrafenstand erhobene Otto Wilhelm Friedrich von Quadt ist der Bauherr der Wickrathers Residenz. Der Graf ließ das alte Schloß mit allen Nebengebäuden ganz niederreißen und durch einen Neubau des Architekten Johann Joseph Couven ersetzen. Das Herrenhaus des neuen Schlosses war ein imponierendes vierstöckiges Gebäude mit einem vortretenden Mittelrisalit von drei Achsen und leicht angedeuteten Seitenflügeln von zwei Achsen. Die Fassade wurde durch einfache, mit Quaderung versehene durchlaufende Pilaster gegliedert. Am Mittelrisalit zeigten die oberen Pilaster jonische Kapitäle. Der ganze Mittelbau wurde durch einen geschweiften Giebel abgeschlossen, der das große gräfliche Wappen zeigte.



Hinter dem Giebel erhob sich ein gebrochenes Dach, das von einem achtseitigen Türmchen gekrönt war. Die Ausbildung der Fassade des Schlosses Wickrath näherte sich der des Schlosses Jägerhof in Düsseldorf und der des Jagd Schlosses des Fürstbischofs Johann Theodor von Lüttich zu Maaseyck. Die ganze Architektur wirkte sehr schematisch und wies entschieden auf die Mitarbeit des jüngeren Jakob Couven hin, des Sohnes Johann Joseph Couvens, der mit seinem Vater zusammen arbeitete. Die auf der Brüstung vor dem Schloß angebrachten Skulpturen, bekleidete Sphinxen mit Panzern und Löwenschleifen zur Seite des Eingangs und Früchtekörbe mit niedlichen Putten, sind noch erhalten.

Die Vorburg besteht aus vier ganz symmetrischen Gebäuden, die gleichfalls auf Couven zurückgehen. Der südliche Hauptflügel zur

Linken ist erst 1883/84 in diesen Formen ausgebaut worden. Vor dem großen Graben, der ursprünglich die Vorburg von dem Hauptschloß trennte, liegen, etwas zurücktretend, zwei kleine Pavillons. Sie sind einstöckig. Der Mittelbau mit abgeschrägten Kanten von einer Achse ist durch ein gebrochenes Dach gekrönt. Die Flügel von je zwei Achsen dagegen haben ein schlichtes Satteldach.

Die beiden Hauptflügel der Nebengebäude bestehen aus einem Mittelrisalit mit Mittelbau und zwei Seitenflügeln. Das ganze Gebäude ist bis auf den Mittelbau einstöckig. Der Mitteltrakt zeigt ein schlichtes Satteldach, der Mittelbau und die Seitenflügel gebrochene Dächer. An den Seitenflügeln sind die Kanten abgerundet, doch ist diese Abschrägung im Dach nicht durchgeführt. Am Mittelbau aber sind die Kanten abgeschrägt und das Dach selber ist achtsseitig konstruiert. Die Krönung bildet ein hübsches achtsseitiges geschweiftes Türmchen mit Laterne und Zwiebelhaube. Es trägt eine reiche schmiedeeiserne Wetterfahne. Der linke Seitenflügel des nördlichen Traktes ist im Innern durch zehn Paare von Pfeilern mit abgefaßten Kanten geteilt, die breite Gurte mit Stuckverzierungen tragen. Die Halle trägt den Namen „Nassauer Stall“.

Die geschweiften Giebelfelder des Mittelbaues zeigen in hübscher aber magerer Rokoko-einrahmung Reliefdarstellungen. Auf der Nordseite Apollo auf seinem Sonnenwagen aus Wolken emporsteigend. Der Sonnengott sitzt nackt auf seinem Wagen, sein Mantel flattert hinter ihm. Die vier steigenden Rosse sind von pausbäckigen Tritonen, die in Muschelhörner stoßen, begleitet. Das Relief auf der Südseite zeigt unten einen Acker und im Vordergrund

ein Ochsespann mit einem Pflug, zur Seite Ackergeräte. Der Bauer hinter dem Pflug hebt flehend seine Hände empor. In der Höhe erscheint auf einem von zwei Drachen mit geringelten Schwänzen gezogenen Wagen eine Göttin in Wolken, die ein Gefäß mit runden Früchten ausschüttet. In den Ecken sind ruhende Löwen angebracht.

Die ganze Schloßanlage ist von breiten Gräben und Wällen umgeben, die mit vier Reihen von prächtigen Linden bestanden sind. Vor dem Eingang des Ortes von Osten liegt an der Niers eine aus dem Anfang des 18. Jh. stammende herrschaftliche Mühle. Es ist ein einfacher Backsteinbau mit einem unter dem Dach hinlaufenden Klötzchenfries. An der Straßenseite sind vier Reliefs eingemauert: das Wappen der Quadt, eine barocke Krone, eine Relieftafel mit einer von zwei Figuren gehaltenen Kartouche unter einer Krone (die Inschrift ist weggemeißelt), endlich eine viereckige Platte, darauf in Wolken eine Hand, die aus einem großen Gefäß Körner in einen Sack füllt, darüber steht „Cuique Suum“, darunter („Jedem das Seine“).

Im Jahre 1794 wurde Schloß Wickrath französisches Staatseigentum. Das Gebiet der Herrschaft kam zum Kanton Odenkirchen des Roerdepartements. 1816 wurde das Schloß zum preußischen Staatseigentum erklärt und 1818 als Kaserne eingerichtet. Die Baulichkeiten hatten inzwischen sehr gelitten. 1859 wurde leider das Hauptgebäude wegen Baufälligkeit gänzlich abgetragen. Die ehemaligen Wirtschaftsgebäude wurden als Landesgestüt eingerichtet. An der Stelle des ehemaligen Herrenhauses entstand die Dienstwohnung des Direktors des Landgestüts.

Wo sind die Jahre geblieben?

Blick in die kommenden Jahre,
Nebelvehungen noch. —
Bau' auf das Feste und Wahre!
Dauern wird einst nur das Klare
Über das Dunkle doch!

Wo sind die Jahre geblieben?
Schau nicht zurück!
Vom Schicksal geprüft und getrieben,
Bewahrtest du das, was wir lieben:
Sinn, Erfüllung und Glück.

Hans Bahrs

Rudolf Weber

Zoologie der Heimat

Von der Türkentaube und anderen Einwanderern

Hin und wieder, wenn auch nicht grade gar zu häufig, begegnen wir sozusagen aus heiterem Himmel inmitten unserer Landschaft einem Lebewesen, das bis dahin im deutschen Naturkundebuch völlig unbekannt war.

So wurde unsere gefiederte Welt – sie stellt neben den Insekten die meisten Neulinge – um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch den Zuzug der von Rußland westwärts ziehenden Haubenlerche ungemein ansprechend bereichert. Das geschah zur selben Spanne, als eine nordamerikanische Wasserpflanze, eben die den Aquarianern bestens bekannte *Elodea canadensis*, durch irgendeinen Zufall aus unseren Treibhäusern entkam. Im Handumdrehen verbreitete sie sich hier in allen stehenden und langsam fließenden Gewässern, also auch im Düssel-, Kittel-, Schwarzbach, im Pille-, Esels-, Hox- und Brückerbach, dazu im Lohpohl, im Speeschen Graben und in der Landskrone. Sie tat das in einem unvorstellbaren Maße. Fische und sonstige Wassergewächse hatten keinen Raum zum Leben mehr. Aber auch in den Kanälen und Flüssen wucherte sie in der Folge derart üppig, so daß erhebliche Mittel aufgewandt werden mußten, um die in das Stocken geratene Schifffahrt wieder in Gang zu bringen. Erst nach etwa 25 Jahren erschlaffte das Wachstum jener *Elodea* und allerwärts ging die sich allein durch Sprossen vermehrende Wasserpest wieder zurück. Längst lebt dieser neuweltliche Fremdling im trauten Verein mit Laichkräutern, Tausendblatt, Hornkraut und den Gräntenträgern, ohne dem Nachbarn das Dasein schwer zu machen.

Mit einem weiteren Zuwachs beschäftigten sich um die Mitte unserer 20er Jahre intensive Fachblätter und Zeitungen. Denn ringsum wurde die chinesische Wollhandkrabbe, die aus Überseedampfern im Hamburger Hafen ent-

wetzte, zum allgemeinen Tagesgespräch. Genau wie die Wasserpest machte sie Jahre hindurch von sich reden. Ringsum im Lande gedieh die zur Land- und Wasserplage gewordene Krabbe, die bei uns keinen Feind besaß, mehr als prächtig. Von überallher meldete man ihr Vorhandensein. Stellenweise trat man förmlich auf sie. So fuhren wir zum Ende jenes zweiten Jahrzehntes eigens zu ihrem Studium in den Magdeburger Hafen, allwo sie zu Tausenden Standquartier bezogen hatte. In ihrem eigentümlichen Schräggang kletterten sie behende die Quaimauern hinauf, hinunter. Sie frequentierten die Lagerschuppen und Lagerhäuser, um sich darauf von neuem in die schmutzigen Hafentloten zu stürzen und weiter zu ziehen. Kurz danach begegnete man diesen Chinesen im und am Niederrhein. Die Fischer schimpften auf jene Schalenträger, die ihnen die ausgelegten Netze zerrissen, um an die gefangenen Fische zu gelangen, die sie anschnitten. Allerwärts vernichtete man die handtellergroßen Schalenträger, wo man ihnen nur begegnete. Doch so spontan sich auch in jenen Jahren diese Geschöpfe bei uns vermehrten, ebenso unaufhaltsam ging allmählich auch ihre Kopffzahl wieder zurück. Zu einem bestimmten Termin war ihre Vegetationshöhe überschritten. Heute spricht keiner mehr über jene Krabben aus Chinesien.

Eine vierte Invasion endlich erlebten wir in jüngster Zeit. Wir sprechen von der aus dem vorderen Orient stammenden Türkentaube, der es nach dem Zweiten Weltkrieg urplötzlich einfiel, Westdeutschland als ein ihr willkommenes Wohnrevier zu betrachten. Leider kümmerte sich niemand in jener sorgenvollen Zeit des Maismehls, der kochfertigen Suppen und des „Hottehü-hotteha“ um diesen Zuwachs. Aus diesem Grund auch fielen die ersten Meldungen ungemein spärlich aus. Das erste Exemplar von

einer Türkentaube wurde 1947 in Süddeutschland ausgemacht. Da und dort sah man sie vereinzelt in Westfalen. Das bedeutete also, daß dieser fremde Vogel in breiter Front westwärts vorstieß. Im Dezember 1951 sichtete man die Fremdlinge hierzulande in Erkelenz. Das Jahr darauf in Honnef und wiederum zwölf Monate danach in Rheydt. Anno 55 brüteten sogar einzelne Paare in Köln-Klettenberg und in Opladen. Weitere Fundstellen aus dieser Spanne sind nicht bekannt geworden.

Im Düsseldorfer Raum nistete nachweislich im Lenz 1954 das erste Pärchen in dem hohen Ahorn an der Ecke Umlandstraße und Grafenberger Allee. Doch damals schon hatten es sich jene Vögel, wie uns die Familie Sanders-Wehrmann mitteilte, seit 1954 mit sechs Tieren in deren Hausgarten an der Achenbachstraße bequem gemacht. Im Frühling 1956 zählten wir dort rund vierzig Türkentauben, die da zentnerweise das für sie ausgestreute Futter vertilgten.

Inzwischen haben wir diese Vögel, die in etwa den Lachtauben ähneln, in sämtlichen Stadtteilen ausgemacht. Man erkennt sie leicht an ihrem aschgraubräunlich leicht bläulich überhauchten Federkleid. Als ihr Hauptmerkmal gilt der schwärzliche in Kehlkopfhöhe unterbrochene Halsring. Der weiß abgesetzte Stoß ist schwarz. Genau wie die Ringeltauben rufen sie, und das schon an milden Januartagen, voller Zärtlichkeit ihr „Du-du“. Daneben vernimmt man einen merkwürdigen Schrei. Er klingt, wie wenn man unversehens einem Kätzchen auf den Schwanz getreten hätte.

Aufgrund jüngster Forschungen durch Dr. Hofsteter (Itzehoe) siedeln sich diese Fremd-

linge aus Vorderasien und vom Balkan vorzugsweise westlich der Elbe in Städten mit über 20 000 Einwohnern an. Denn hier finden sie, die vom Februaranfang bis in den Weihnachtsmond hinein nisten, die besten Daseinsbedingungen. Ihre Brutaktivität wird von keinem sonstigen deutschen Vogel übertroffen. Von den Jungen bleibt bloß ein Teil an der Geburtsstätte. Der Großteil, der schon mit elf Monaten fortpflanzungsfähig ist, erobert sich anderwärts neue Wohnbezirke. Nicht zuletzt stellte der oben genannte Ornithologe fest, daß diese so ungemein produktiven Tiere nur zwei Brutzeiten überleben. Das ist ein Novum, das wir bei unserer einheimischen Ornis sonst nicht kennen. Mit dieser Kurzlebigkeit ist einer Überausbreitung ein Ziel gesetzt. Wahrscheinlich wird auch hier die ausgleichende Natur genau wie bei der Wasserpest und bei der Wollhandkrabbe für ein gewisses Einpendeln der Art besorgt sein, selbst wenn noch eine gewisse Frist darüber vergehen sollte. Denn weder Bäume, noch Türkentauben wachsen auf die Dauer in das Unermeßliche.

Ganz zum Ende noch eine zoologische Sensation: Seit einigen Jahren wurden die vom Nordatlantik herübergewanderten Kegelrobben bei uns im Wattenmeer heimisch. Wie immer, ist auch dieser Umzug in seinen tiefsten Gründen nicht erkennbar. Dort stehen die bis drei Meter lang und bis fünf Zentner schwer werdenden Wassersäuger – sie paaren und vermehren sich sogar bei uns – ganzjährig unter Naturschutz. Die Fachwelt hält ihr nordfriesisches Aufenthaltsgebiet streng geheim. Sie schirmt sorgfältig jene prächtigen Giganten, Verwandte des Seehundes, vor aller Außenwelt ab. Und das ist auch richtig so.

Einen Atemzug

Hans Bahrs

Das Jahr steigt wie ein heller Stern
Aus dunkler Tiefe auf
Und dauert einen Atemzug
Im Weltenlauf.

Der Mensch mißt es nach Tag und Nacht
Und horcht dem Stundenschlag.
Er weiß nicht, was die Weile Zeit
Ihm bringen mag.

Und dennoch steigt die Hoffnung hell
Mit jedem Jahr empor.
Pack mutig an! Sie grüßt auch dich.
Tritt vor! —

*Die letzte Seite**Düsseldorfer Platt**Leewe Jupp!*

Zunächst emol darf ich Dich verrode, dat ich mich öwwer Dinne Breef vom verjangene Monat mächtig gefreut han. Hoffentlich bes Du bei dem Episödche met der frisch lackierte Diele einijermaßen jood wegjekomme . . . oder? Et wör jarnit uszudenke, wenn Du hengerher met so Paar fiese Blötsche am Kopp durch de Jugend häs loofe mösse. Wer nämlich dr Schade hät, bruch für dr Spott nit zu sorje, dat es bekanntlich alde Jacke. Dovon kan ich e Leedche senge. Äwwer wat soll ich en de Verjangenheit erömwöhle, besser es, mer wende uns dr Jegenwart zu. Darf ich vermute, dat Du einijermaßen jood durch dr Wenter jekomme bes? Op alle Fälle ben ich heilfroh, dat dä Krom met der Holzhackerei un dat allowendliche Trepp op un Trepp aff mem Kohle-Emmer jlöcklich emol widder am Eng es. Nix jegen ne richtige Wenter em Jebirge, äwwer en de Großstadt bringt hä nur Ärjer un Verdruß. Alle Lütt hant dr Hoste un sojar dr Kanarievogel hält sich nur mühsam op de Stang, weil hä de Jripp en de Knoche hät. De netteste Käfer loofen bis an de Nas verummumt erömm un de Been stecke bis öwwer de Knie en Langschäfter, genau wie die Kääl vom Kanalbau-Amt. Et jövv absolut nix zu bewundere.

Äwwer mittlerweile es Gott sei Dank dr Lenz widder em Land. De Fraulütt hant dr Kopp widder emol voll met de neuste Mod un mir ärme Deuwele dürfe wie so oft berappe. Loß Dich dröm die Story vom neue Fröhjohrs-Hoot von min Frau verzälle. Wobei ich jarnit

sage kann, ob für dat komische Jebilde dä Ausdruck Hoot öwwerhaupt anjebracht erscheint. Manche Kleinjärtner dat vör Neid de Jelbsucht krieje, wenn dä söch, wat do all drop anjepflanzt es. Es beske Peffer un Salz drop, dann häste e komplette Menü.

Halv Düsseldorf es die affklabastert, bis die dat Deng jefonge hatt. Wie sie noch sechs Stond widderkom un fing an uszupacke, ben ich bald vom Sofa jerollt vör lauter lache. Am andere Morje moßt die met mir unbedingt nom Wuppertaler Zoo. Do es immer Betrieb hät se jesaht, un do wäd ich och jenüjend bewundert. Domet nu dat Chapeau nit en de Brüche jing, moßt ich sojar Fahrscheine 1. Klasse besorje. Ich wett, wenn ne Sonderwage nit so kostspielig jewäse wör, hätt se dä och akzeptiert. Äwwer dann kom dat dicke End. Wie mir nämlich en da Aape-Huus erenkome, wor en Ziet von nix Stimmung en de Bude. Ich jlööv die Aape woren der Meinung et jööv en Extra-Ration op bellige Sonndag. Noch bevör min Sphinx de Situation voll erfaßt hatt, wor so ne nette usjewachsene Zwei-Zentner-Bullemann met de Klaue durch et Jitter un hatt dr „Letzte Schrei“ beim Weggel. Min Frau feel vör lauter Schreck en Ohnmacht, dem Aapehus-Oberwärter genau en de Arme. Dä wor anscheinend ob dat Jewicht nit jeeicht, un leeß sich us lauter Sympathie met en dr Dreck falle. Vom neue Hoot wor am Eng nur noch dr Rand, alles angere hatt dä Aap verkonsumiert. Op jeden Fall es dat Wort Zoo bei ons us em Lexikon jestreche.

En alder Freundschaft
Dinne Pitter

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.



PARKPLATZ FÜR KUNDEN

Besichtigen Sie unsere umfangreiche **TAPETEN SCHAU**

FARBEN · LACKE · TAPETEN

im Haus der guten Qualitäten!

RUF 20161

SONNEN HERZOG

BEHRENS & SCHULEIT
Düsseldorf

„Safir“-Lichtpauspapiere

Technische Papiere

Fotokopier-Papiere

Lichtpaus-Einrichtungen

Fotokopier-Einrichtungen

Eigener Maschinendienst

Mikrofilm-Anlagen „Microbox“

Lohnverfilmungen – Rückvergrößerungen

Krahkampweg 80 Ruf 34 30 88



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen

Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen

DUSSELDORF

Telefon 33 16 33 Martinstraße 26



Sepp Hildebrand
OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

Jetzt ist es Zeit Ihre Ferienreise zu buchen

REISEN HÄLT JUNG

Wir stehen Ihnen zu einer individuellen und unverbindlichen Beratung mit unseren jahrzehntelangen Erfahrungen zur Verfügung.

Touropa
Scharnow
Hummel
Dr. Tigges

und sämtliche anderen Agenturen

Bahn-, Flug-, Schiffsreisen

SEE-LAND-REISEBÜRO

Hans Hartmann

Oststraße 95
Ecke Steinstraße



MAOAM
köstlich

DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WÖRRINGER STR. 50 · RUF 35 96 52 / 35 96 53

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Mai 1965*

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 4. Mai

Monatsversammlung

Presse-Schau — Ernst Meuser

Dienstag, 11. Mai

Professor Dr. W. Goetel spricht über:

„Naturschutz und Nationalparke in Polen“

mit Lichtbildern

Dienstag, 18. Mai

Wir singen alte Heimatlieder

Zusammenstellung und Leitung: Karl Gockel



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 2 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88

Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9-13 Uhr / 14-17 Uhr

Verkauf von

neuen und gebrauchten Möbeln, Polstersachen,
Teppichen, Gemälden und Büromöbeln



Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Coltenbachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Für die Gesundheit

alles aus der  apotheke

Dienstag, 25. Mai

Aus Anlaß des Besuches der Britischen Königin
plaudert Studienrat Dr. Carl Vossen über:

*„Eindrücke und Erlebnisse im Lande
Ihrer Majestät“*

mit Lichtbildern

Voranzeige:

Dienstag, 1. Juni

Monatsversammlung

Oberstudiendirektor a. D. Dr. Heinz Stolz
„Ehrfurcht und Gehorsam - unzeitgemäß?“

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Totalausverkauf / Geschäftsaufgabe

Lisa Göbel

Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
Königsallee 35



Über 70 Jahre

kaufen Sie zuverlässig,
zeitgemäß und so
vorteilhaft im neuen
großen Haus für gute

Herrn-, Damen- u. Kinderkleidung

hettlage

Düsseldorf, Immermannstraße 12, Klosterstr. 43



Parkmöglichkeiten in eigener
Tiefgarage, Kreuzstraße

Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf
jedem gesunden Untergrund, auch
auf alter Ölfarbe mit

Franit-Kunstharz- Edelputz

Angebote unverbindlich

Spezialunternehmen

Alfred Luther

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Warme Küche durchgehend von 12.00 Uhr bis 24.00 Uhr

Unsere Weine sind ausschließlich naturreine Originalabfüllungen
Alle Weine werden auch als Schoppen 0,1 oder 0,2 l ausgeschänkt
König-Pilsener **Beck's Bier**

WEINSTUBE SCHWARZER PETER, BOLKERSTRASSE, TELEFON 23838

chen. Wie gesagt, es war fulminant. Nur kurz kam der Baas zu Wort, als er die Tollitäten begrüßen durfte.

16. Februar

Einen überraschend feinen Abend schenkten uns die Rheydter Schloßsänger. Zwei Dutzend teilweise ganz hervorragender Sänger erfreuten die Zuhörer, die im Verlauf dieser abwechslungsreichen Darbietungen erfahren mußten, daß es auch ringsum im Lande auch noch sonstige tüchtige Leute gibt. Allein schon die äußere Aufmachung der Gäste in geschmackvoller einheitlicher Gewandung galt als eine Augenweide besonderer Art. Doch noch prächtiger war das, was sie in beschwingter Folge unter der Leitung von Martin Fischelmann vorzuweisen hatten. Die tüchtigen Rheydter sangen Karnevalsweisen, heitere Kompositionen, und nicht zuletzt gab es noch einen begeistert aufgenommenen Streifzug durch die Operettenwelt. Hermann Raths dankte den bewährten Freunden aus der Nachbarstadt recht herzlich. Wir werden sie alle in absehbarer Frist nochmals wiedersehen und wiederhören.

23. Februar

Der eigentlichen Generalversammlung voraus ging eine außerordentliche Hauptversammlung, die nur einen Punkt aufwies: Eine Satzungsänderung. Sie ermöglicht es fortan dem Vorstand, die Mitglieder seines Gre-

miums von sich aus für die Dauer der eigenen Amtszeit zu berufen. Damit hat Hermann Raths endlich die Möglichkeit, nun auch einflußreiche Mitbürger in seine Arbeit einzuspannen.

Reibungslos verlief nicht minder die eigentliche Jahreshauptversammlung. Vornean stand der ausführlich erstattete Jahresbericht von Joseph Loos. Höhepunkte der letzten zwölf Monate waren die Verleihung der zwei großen goldenen Jan-Wellem-Medaillen an Prof. Tamms und an Albert Kanehl. Weiterhin stellte Loos fest, daß sich der Besuch an unserem Dienstagabend wesentlich gebessert habe. Im gleichen Maß auch hat sich das Verhältnis der Jonges zur Stadtverwaltung und zum Rat gebessert. Denn alle wesentlichen, den Heimatverein interessierenden Neuerungen wird der Oberbürgermeister künftig mit dem Vorstand durchsprechen.

Nach dem Bericht des Kassenprüfers Wolf wurden der Schatzmeister und der Vorstand entlastet. Zweiter Höhepunkt des Abends war die Verleihung der goldenen Ehrennadel an Willy Adams und Ludwig Klein, die Verleihung von 17 Silbernadeln. Ein weiterer Dank wurde Otto Jensch, dem Verteidiger des Hofgartens zuteil. Er bekam die bronzene Jan-Wellem-Medaille.

Es folgte die Neuwahl des drei Jahre amtierenden Vorstandes. Von den 309 abgegebenen Stimmen fielen deren 279 auf den Präsidenten Hermann Raths. Der
Fortsetzung Seite XX

Die Wohnraumgestaltung

40 Jahre
Fachgeschäft

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer -
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und
Ergänzungsmöbel durch

MÖBEL BIESGEN

Am Wehrhahn 26

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Brauereiausschank Schlösser

PACHTER
HERMANN SCHÜTZDELLER

DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Schenswerte Altstädter Bierstuben

SCHLOSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Kosaken Kaffee

ein besonderer Mokka-Likör

ALLEINIGER HERSTELLER: H. KRISCH KG 2308 PREETZ/HOLST.

Generalvertretung und Lager: Paul Hanemann, Düsseldorf, Oberbilker Allee 107, Telefon 78 66 64 / 78 28 77

Der Leihwagen

Sie waren immer Freunde gewesen. Schon auf der Schule an der Klosterstraße. Wenn der eine sitzen blieb, und sie mal für kurze Zeit getrennt waren, hielt der andere in der nächsten Klasse an, bis sie wieder zusammen waren. Später hatten beide ein Fahrrad. Auch mit dem Moped konnten sie noch gemeinsam Gang halten. Als aber Karl sich einen Wagen anschaffte, ging Fritz, dem früheren Schulfreund, der Luftdruck aus. Trotzdem blieben sie Freunde.

Karl behielt die Spielregeln der Freundschaft bei. Fritz konnte seinen Wagen gelegentlich benutzen. Aber Fritz zog es doch vor, einen Wagen zu mieten. Man war doch dann von der Zeit unabhängiger. Die Freundin merkte es auch nicht, daß der Angeberwagen auf Leihgummi rollte.

Karl saß noch in seinem Büro, als Fritz gemeldet wurde. „Na, alter Junge“, begrüßte ihn Karl jovial, „was hast du auf den Pneus?“ „Es betrifft tatsächlich einen Wagen“, staunte Fritz. „Hast du einen zuschanden gefahren?“ paffte Karl belustigt weiter. „Keine Schramme“, hob Fritz beide Hände. „Es war so – neue Freundin, neuer Wagen ...“ „Neue Gegend“, lachte Karl.

„Kenne das. War ja auch mal unverheiratet.“ „Die Landschaft war gar nicht neu“, wehrte sich Fritz. „Wollte mit der Fähre, wie oft gehabt, ans andere Ufer. Ins Grüne.“ „Und die Fähre“, nickte Karl belustigt, „war nicht da.“ „Doch, schon“, schilderte Fritz, „aber bereits auf dem Strom. Vom Wagen sah es aus, als läge sie noch am Ufer.“

Karl lachte. „Ein Wagen hat meist eine Bremse.“ „Grad dadurch hat sich das Vehikel ganz herumgedreht, und ist auf den glitschigen Ufersteinen rückwärts ins Wasser gerutscht.“ „Und die Freundin bekam nasse Füßchen.“ „Die war vorher raus, und ich auch.“

„Na also“, zog Karl wieder beruhigt an seiner Zigarette. „Wagen sollen ja manchmal ganz gewaschen werden. Wenn auch nicht gerade so. Ist er denn weg? Abgesoffen und abgetrieben?“

„Liegt brav noch am Ufer, nur eben im Wasser“, bekannte Fritz. „Aber das kostet Geld. Allein das Abschleppen.“ „Nu mal langsam mit dem Gas“, stand Karl auf. „Hat der Verleiher dir den Wagen denn so einfach ...?“ „Schon immer“, beteuerte Fritz. „Ohne jedes Entgelt.“

„Das ist gut“, paffte Karl wieder. „Dann bist du

BAU-KREDIT-BANK

AKTIENGESELLSCHAFT



Düsseldorf
Jan-Wellem-
Platz 3
Tel. Sa. Nr.
10105

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

VOLVO - MG/MORRIS - ALFA ROMEO - FERRARI - ISO RIVOLTA
RENAULT

AUTO-SUPERMARKET

BERATUNG · KUNDENDIENST · SUITBERTUSSTR. 150 · TEL. 343034

GMBH

keinen Vertrag eingegangen. Du bist zu nichts verpflichtet.“ „Aber der Wagen im Wasser?!“ staunte Fritz. „Tut so einem Kerl ganz gut“, entschied Karl. „Wenn einer seinen Wagen so mirnichtsdirnichts verleiht, ohne jede Sicherung, der muß dafür bestraft werden!“

„Ich habe aber doch moralische Bedenken...“, stand jetzt auch Fritz auf. „Unsinn“, schnitt ihm Karl das Wort ab und setzte sich wieder in seinen Sessel, „wer so dämlich ist, anderen Leuten Wagen so ohne weiteres zur Verfügung zu stellen, muß einmal für allemal dafür bestraft werden!“

„Mir fällt ein Stein vom Herzen“, bekannte Fritz und wollte sich verabschieden. „Eins“, meinte Karl, „wollen wir ja nun doch noch tun. Dem blöden Verleiher Bescheid sagen, wo sein Pferdchen zur Tränke gegangen ist.“ „Das eben ist mir sehr peinlich...“

druckte Fritz herum. „Das mach ich schon“, beruhigte ihn Karl. „Ich rufe an. Also nun mal Öl aus der Büchse. Wer war denn nun der dreimal gescheite Verleiher? Kenn ich den?“

„Doch, ja“, meinte Fritz. „Du kannst es aber spannend machen“, stand Karl wieder auf und schlug seinem Schulfreund auf die Schulter. „Wer war also der Verleiher?“

„Du sprichst immer von einem Verleiher?“ staunte Fritz. „Der Wagen, der da im Wasser liegt, und für den ich, nach deiner Ansicht gar nicht aufzukommen habe...“

„Wie oft soll ich das noch sagen“, schlug Karl die Hände zusammen. „Der Wagen“, sagte Fritz erleichtert, „der war doch von dir...“

Erich Meyer-Dürwerth

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



BOSCH - BATTERIE

hochformiert
startfest
langlebig

PAUL SOEFFING KG
MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



GOLDE-Schiebedächer
Einbrennlackierung
Unfallschadenbehebung
Düsseldorf - Oberbilk
Emmastr. 25
(Nebenstraße der Oberbilk
Allee am Gangelsplatz) Tel.-Sa. Nr.786291

Reifendienst 5014 44
FLASBECK KG +

Heerdter Landstraße 245 5014 48
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11 Telefon 44 32 65

NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST

W. Siebel

Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 665914

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden
fachmännisch und preiswert ausgeführt)

Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter
VERTRAGSWERKSTÄTTEN

ALFRED JÄGER

AUTO-ELEKTRIK

Am Wehrhahn 77/79 · Ruf 35 22 86 / 35 27 28

**Wir
haben
Zeit
für
Ihren
Ford**



Wie wir das machen?
Einmal durch eine exakte
Terminplanung, die
Ihnen Wartezeiten erspart.
Weiter durch eine reibungslose
Organisation unseres gesamten
Auftragsablaufs. Und schließlich,
weil wir moderne, zeitsparende
Werkstatteinrichtungen angeschafft
haben. So kann unser Kundendienst
schnell, gründlich und preiswert
für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

W. Seidel+Co.

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 30 60 51

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

40jähriges Dienstjubiläum



Einer angesehenen Beamtenfamilie entstammend, ging der am 6. 4. 05 geborene Adolf Wyes nach Absolvierung der Mittelschule und dreijähriger kaufmännischer Lehre am 1. 4. 1925 in die Verwaltung. Dank seines Fleißes und seiner Begabung gehört er zu den Angestellten, die das Vertrauen der Geschäftsführung

der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz genießen. Zur Zeit ist er Leiter einer Aktenverwaltung mit Dokumentations-, Datenaufnahme- und Mikروفilmstelle mit insgesamt 74 Mitarbeitern.

Anfangs des Krieges auf einer Kriegsverwaltungsschule ausgebildet, machte er den ganzen Vor- und Rückmarsch des Rußlandfeldzuges bis Stalingrad zuletzt als Oberzahlmeister mit.

Seiner glücklichen Ehe mit einer Gastwirtstochter entsprossen zwei Söhne, von denen der jüngste in den letzten Kriegstagen durch Sprenggranate den Tod fand. Obwohl diesen Schlag nie verwunden, hat Rudolf Wyes sich ein frohes Herz bewahrt.

Sehr liegen ihm die Belange des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ am Herzen und immer findet man ihn an den Heimatabenden und beim anschließenden

Umtrunk inmitten seiner Tischfreunde. Dem Jubilar, der am 6. 4. 65 sein 60. Lebensjahr vollendet, gelten die herzlichsten Glückwünsche der Düsseldorfer Jonges.

Eugen Carl 70 Jahre

Eugen Carl wurde am 27. 2. 1895 in Sinsheim/Elsenz bei Heidelberg geboren. 1913 bestand er an der Oberrealschule Heidelberg das Abitur und trat sofort in einer Export-Firma für Uhren und Schmuck seine Ausbildung an.

Der Erste Weltkrieg unterbrach diese Ausbildung: Eugen Carl meldete sich sofort als Kriegsfreiwilliger und machte den ganzen Krieg an der Front als Artillerist mit. Als Regiments-Adjutant und Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse kam er zurück. Er vervollständigte seine Ausbildung bei in- und ausländischen Firmen und war zuletzt Direktor einer Firma der Uhren- und Goldwaren-Branche in Neapel.

März 1936 kaufte er von der Tochter und dem Schwiegersohn des Firmengründers die Firma G. Wedemeyer in Düsseldorf. Im Zweiten Weltkrieg war er wieder an der Front als Abteilungskommandeur eines Artillerie-Regiments und wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Zahlreiche Ehrenämter wurden Eugen Carl übertragen: Er ist Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer und in verschiedenen Ausschüssen der Kammer tätig.

Seit vielen Jahren ist er ehrenamtlicher Richter am Verwaltungsgericht. Eugen Carl ist ferner Aufsichtsrats-Vorsitzender der Dugena-Uhren e.G.m.b.H.

selbach

men's shop

twen's shop

d ü s s e l d o r f
k ö n i g s a l l e e 8 8
t e l e f o n - 2 2 8 6 2

d ü s s e l d o r f
b e r l i n e r a l l e e 5 7
t e l e f o n - 2 2 8 0 5

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Schumacher obergärig

Donnerstag, den 20. Mai 1965 Latzenbier

Der Stadtuhrmacher erzählt Die Firma Wedemeyer 75 Jahre alt

Im Jahre 1889 kam der Uhrmachermeister Georg Wedemeyer aus Wülfrath nach Düsseldorf. Am 1. 4. 1890 eröffnete er in der damaligen Linden-Allee (heute Heinrich-Heine-Allee) gegenüber dem Stadttheater ein Uhrenfachgeschäft. Dank der großen Tüchtigkeit des Inhabers, entwickelte sich das Geschäft sehr rasch zu einem der maßgebenden der Branche: Bereits am 19. 2. 1894 schloß die Stadt, vertreten durch den Oberbürgermeister Ernst Lindemann mit dem Uhrmachermeister Georg Wedemeyer einen Vertrag ab wonach Wedemeyer „Das Aufziehen, das Richten und die Sorge für richtiges Schlagen der nachbenannten vier großen Schlaguhren in hiesiger Stadt, nämlich

- 1.) in dem Rathaus
- 2.) in der Lambertus-Kirche
- 3.) in der Maximilians-Kirche
- 4.) in der auf der Bolkerstraße gelegenen evgl. Kirche, sowie der Uhren in den höheren Schulen, der Uhr in dem städt. Schlachthof, der Uhren auf der Stadtkasse und im Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters“,

übertragen wurde.

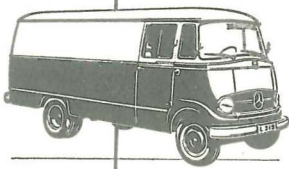
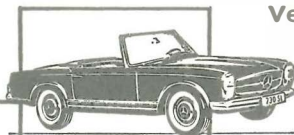
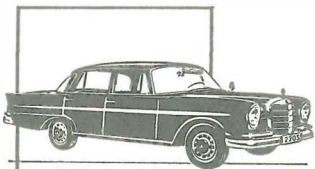
Hierfür bezahlte die Stadt an den „Stadtuhrmacher“ 840 Mark in vierteljährlichen Raten. Durch diesen Vertrag wird Georg Wedemeyer *Düsseldorfs Stadtuhrmacher*.

Mit Einführung der elektrischen Uhren wurde die Tätigkeit des Stadtuhrmachers an den Turmuhrn hinfällig, doch wurde die Standuhr im Zimmer des Oberbürgermeisters von der Firma Wedemeyer jede Woche aufgezogen bis im letzten Krieg das Rathaus und diese Uhr zerstört wurden.

Georg Wedemeyer verlegte in der Mitte der 90er Jahre sein Geschäft in die Schadowstraße, doch blieb er hier nicht lange. Bereits im Jahre 1900 übersiedelte er nach der Jacobistr. 26, wo sich das Geschäft noch heute befindet.

Nach dem Tode des Firmengründers ging die Firma auf seine Tochter und auf seinen Schwiegersohn, Otto Zickermann über. Von diesen kaufte im März 1936 der Kaufmann Eugen Carl die Firma Wedemeyer.

Eugen Carl lernte nach dem Abitur die Uhren- und Schmuckwaren-Branche bei in- und ausländischen Firmen auf das gründlichste. Vor Übernahme der Firma Wedemeyer war er zwölf Jahre lang Direktor einer großen deutsch-italienischen Im- und Export-Firma der gleichen Branche in Neapel.



MERCEDES-BENZ

Verkauf Reparaturwerk Schnelldienst



Düsseldorf: Linienstraße 64 Tel. 78 02 91

Mettmann: Selbelstraße 30 Tel. 2 40 51

Vertreter der Daimler-Benz AG

ARTHUR BRÜGGEMANN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Damen-Moden Herren-Moden

Heisler

früher Königsallee — jetzt Shadowstraße 74

Durch diese Fachkenntnisse gelang es Eugen Carl, nicht nur den alten guten Ruf der Firma Wedemeyer zu erhalten, sondern das Geschäft zu einem der angesehensten und leistungsfähigsten der Branche in Düsseldorf zu machen.

Waren bei Übernahme des Geschäftes drei Angestellte in Laden und Werkstatt vorhanden, so sind heute 20 Angestellte und Uhrmacher tätig.

Mit seinem Grundsatz: Nur beste Qualität, eingehende fachmännische Kundenberatung und sorgfältigste Ausführung der Reparaturen wurde es erreicht, daß der Name Wedemeyer auch über die Grenzen der Stadt hinaus ein Begriff geworden ist.

Im Jahre 1941 wurde Frau Luiselotte Carl, geb. Michael zur Mitinhaberin der Firma. Während Herr Carl den ganzen Krieg über im Felde war, hat sie die Firma trotz aller Schwierigkeiten weiter geführt, so daß bei Kriegsende gleich mit dem Wiederaufbau begonnen werden konnte.

Nach dem Umbau des nun zum Eckhaus gewordenen Hauses zu einem modernen Geschäft mit sechs Schau- fenstern und großer Reparatur-Werkstatt, hat die Firma ständig an Umfang und Bedeutung gewonnen.

Im Jahre 1963 wurde in der Breite Str. 5 eine Filiale eröffnet, in der auch moderner Gold-Schmuck geführt wird.

Der Jubilarin ist zu wünschen, daß sie auch in den kommenden Jahrzehnten in der Lage ist, ihren Dienst am Kunden weiter in der bewährten Weise durchzuführen.

Fortsetzung von Seite XIV

Vizebaas Johannes Fieseler erhielt 275 und der stellvertretende Präsident Joseph Loos 251 Stimmen. In den alten Vorstand wurden weiterhin berufen Jakob Schmitz-Salue als Schriftführer mit 283, Karl Gockel mit 265 und Hans Maes mit 279 Stimmen. Spitzenreiter war wie gewohnt unser Schatzmeister Willy Kleinholz, der 306 Stimmen für sich verbuchen konnte. Als Kassensprüfer schied turnusmäßig Wolf-Vater aus. An seine Stelle trat sein Filius.

Abschließend dankte Hermann Raths der Gemeinschaft für die Wiederwahl und für die Bewilligung von rund 35 000 DM, die zur Errichtung der Martinssäule verwendet werden. Der Baas wies ferner ausdrücklich darauf hin, daß jedes neu aufgenommene Mitglied sich an jeden beliebigen Tisch setzen könne. Das letzte Dankeswort sprach unser Ehrenbaas Willy Kauhausen. Damit fand die harmonisch verlaufene Generalversammlung ihr Ende. Das glanzvolle Schlußlicht des närrischen Monats war zur Altweiberfastnacht der große Maskenball des Heimatvereins, zwei Tage danach im Zweibrücker Hof.



25 Jahre
Blumenhaus
CLEMENS

MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Ruf 35 25 08

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Ihren Umzug
vom Fachmann

Franz J. Küchler

Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

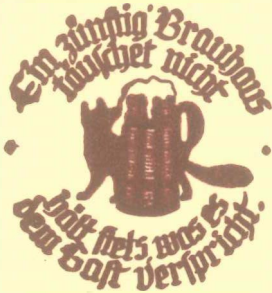
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Vers.-AG.

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. 4 Düsseldorf, Beethovenstr. 6 · Tel. 66 43 66, 66 25 15



Obergärige
Brauerei
Im
Fückschen

Inh. Peter König

Selbstgebranntes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



Probier

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel
Elisabethstraße 22 DÜSSELDORF Telefon 261 77

Für Feiertage empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecke

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



tu was für dich . . trink

SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS GMBH GETRANKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605
Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore
Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBER-
GÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der
ältesten Hausbrauerei und Gaststätte
Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am SchloßTurm
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Per-
sonen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne
Sommerterrasse und großer Parkplatz -
Eigene Schlachtung

„Knäpper-Brot“

seit 50 Jahren

Knäpper-Brotfabrik K. G.

Düsseldorf

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

Belz & Blumhoff oHG

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 81288



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116. Ruf: 334644